

Perspektiven für die Landwirtschaft

Die Vision 2028+ soll zentrale Zukunftsperspektiven in der österreichischen Landwirtschaft und dem ländlichen Raum aufzeigen. Dazu gab es zahlreiche Befragungen über die Herausforderungen und Ziele der heimischen Betriebe.



INHALT

VISION 2028+

- 3** Teil 1 von 7
Was Landwirtinnen und Landwirte erwartet.
- 6** Teil 2 von 7
Wie geht es im Ackerbau weiter?
- 10** Teil 3 von 7
Wohin entwickeln sich die Milchviehbetriebe?
- 14** Teil 4 von 7
Wohin entwickelt sich die Schweinehaltung?
- 18** Teil 5 von 7
Wie steht es um die Mutterkuhhaltung?
- 22** Teil 6 von 7
Die wirtschaftliche Lage für Rindermäster ist angespannt.
- 26** Teil 7 von 7
Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof als Betriebszweige.

KONTAKT

So erreichen Sie uns

Redaktion top agrar Österreich

Telefon: 02236 28700 0

Internet: www.topagrar.at

E-Mail: redaktion@topagrar.at

Torsten Altmann (Redaktionsleiter)

Kapellengasse 21, 2361 Laxenburg

Telefon: 02236 28700 16

E-Mail: torsten.altmann@topagrar.at

Roland Pittner

Obere Hochstraße 60, 7400 Oberwart

Telefon: 02236 28700 11

E-Mail: roland.pittner@topagrar.at

Felicitas Greil

Telefon: 02236 28700 14

E-Mail: felicitas.greil@topagrar.at

Anja Rose

Telefon: 02236 28700 18

E-Mail: anja.rose@topagrar.at

Hier finden Sie uns auch:



10 | MILCHBAUERN FORDERN PLANUNGS-SICHERHEIT

Wie steht es um die Milchviehhaltung in Österreich und welche Perspektiven aus der VISION 2028+ lassen sich für den Sektor ableiten. Zwei Milchexperten geben zusätzlich ihre Sicht auf die Praxis.



14 | UNSICHERHEIT TROTZ GUTER EINKOMMEN

Der Strukturwandel in der Schweinehaltung setzt sich fort. Welche Perspektiven und Ansätze es für die Zukunft der Betriebe gibt, zeigt die VISION 2028+.

26 | DIVERSIFIZIERUNG ALS ALTERNATIVE

Welche Chancen bieten die Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof für landwirtschaftliche Betriebe. Diese Standbeine könnten die Zukunft von Höfen absichern.





△ Die größten Herausforderungen sehen die Betriebe in den Bereichen Bürokratie, Wirtschaftlichkeit und Klimawandel.

top agrar
SERIE

VISION 2028+

Teil 1 von 7

► Was Landwirtinnen und Landwirte erwartet

Perspektiven für die Landwirtschaft

Die Vision 2028+ des Landwirtschaftsministeriums weist zentrale Zukunftsperspektiven in der österreichischen Landwirtschaft und dem ländlichen Raum auf. Der erste Beitrag einer Artikelserie fasst die zentralen Ergebnisse des Strategieprozesses zusammen.

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner und Theresa Eichhorn, von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik; Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Eine wirtschaftlich gesunde, leistungsfähige bäuerliche Land- und Forstwirtschaft in einem funktionsfähigen ländlichen Raum zu erhalten, ist laut Landwirtschaftsgesetz das Ziel der österreichischen Agrarpolitik. Auch die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) verfolgt in ihren Hauptzielen eine integrierte Herangehensweise an wirtschaftliche, soziale und ökologische Herausforderungen, die sich im österreichischen GAP-Strategieplan widerspiegeln. In einer Zeit von Unsicherheit und Veränderung setzte das Landwirtschaftsministerium den Impuls, Perspektiven und Ziele für

die heimische Landwirtschaft zu formulieren.

Aus dieser Motivation heraus und in Zusammenschau mit den gesetzlichen Zielen wurde die Vision 2028+ entwickelt. Sie suchte innovative Lösungen, welche die Resilienz der Landwirtschaft und des ländlichen Raums stärken und zielte darauf ab, zukunftsweisende Strategien für die Landwirtinnen und Landwirte aufzuzeigen.

PROZESS DER VISION 2028+

Der Prozess zur Vision 2028+ gliederte sich in drei Phasen. In Phase 1 von Oktober bis Dezember 2023 lag der Schwerpunkt auf der Analyse des Ist-Zustands. Dieser Teil setzte den Schwerpunkt auf die Herausforderungen, Chancen und Zukunftsstrategien für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum. Dazu gab es Befragungen mit Landwirtinnen und Land-

VISION 2028+

wirten, der Bevölkerung sowie Personen des vor- und nachgelagerten Bereichs und von agrarischen Verbänden. Alle drei Befragungen wurden vom Marktforschungsinstitut KeyQUEST im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums, aufbauend auf ähnlich gelagerte Telefoninterviews, durchgeführt. Darüber hinaus gab es acht Gruppendiskussionen zu verschiedenen agrarischen Themenbereichen und zwölf Einzelinterviews.

Die Ergebnisse der Phase 1 waren eine zentrale Grundlage für die Arbeit von sieben Fokusgruppen in Phase 2

von Jänner bis März 2024. Jede Fokusgruppe bestand aus zehn bis 15 Mitgliedern mit unterschiedlichen Beziehungen zur österreichischen Landwirtschaft. In sieben strategischen Handlungsfeldern haben sie Zielbilder, Ziele und Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet. In Phase 3 von April bis Mai 2024 wurden alle Ergebnisse aus Phase 1 und 2 zusammengetragen und um weitere relevante Zukunftsimpulse ergänzt. Die Inhalte der sieben Handlungsfelder wurden im Rahmen eines Zusammenführungs-Workshops mit den Fokusgruppen-Leitenden finalisiert und danach redaktionell feingeschliffen.

ZUKUNFTSAUSSICHTEN UND ZUFRIEDENHEIT

Von zentraler Bedeutung für die Ist-Analyse sind die Ergebnisse der repräsentativen Landwirt:innenbefragung aus Phase 1 (Ende 2023). Die Befragung umfasste insgesamt 1.505 Landwirte und Landwirtinnen in ganz Österreich. Die Ergebnisse belegen eine hohe Zufriedenheit der Landwirte und Landwirtinnen in Österreich mit der bisherigen Entwicklung ihrer Betriebe. 21 % von ihnen äußerten sich als sehr zufrieden und 39 % als zufrieden, 29 % waren weder zufrieden noch unzufrieden und weitere 11 % unzufrieden oder sehr unzufrieden. Wobei jüngere Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zufriedener waren als ältere. Die betrieblichen Zukunftsaussichten wurden hingegen weniger optimistisch eingestuft: Knapp 30 % bekundeten diese als negativ oder sehr negativ. Trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass sich

SCHNELL GELESEN

Der Prozess zur Vision 2028+ gliedert sich in die drei Phasen Analyse, Formulierung von Zielen und Maßnahmen und die Ableitung weiterer Zukunftsimpulse.

Das zentrale Zielbild stellt die multifunktionale Landwirtschaft mit begeisterten Menschen dar.

Die größten Herausforderungen aus Sicht der Landwirte sind Bürokratie, Einkommenssituation und Klimawandel.

Konkrete Ziele, Maßnahmen und Zukunftsimpulse setzen an diesen Herausforderungen an und sichern im besten Fall die Zukunft der Betriebe.

der agrarstrukturelle Wandel in Österreich in den kommenden zehn Jahren nicht verschärft. Laut den Befragungsergebnissen ist mit einem Rückgang der Betriebe von ein bis eineinhalb Prozent pro Jahr zu rechnen. Denn 15 % werden laut ihren Aussagen voraussichtlich den Betrieb in den nächsten zehn Jahren einstellen.

Konkrete Hinweise zur Betriebsentwicklung wurden in einer weiteren Frage erhoben. Bei den meisten Betrieben, so die Auswertungen, sollte sich die Faktorausstattung oder das Einkommen nicht wesentlich verändern. 27 % der Befragten wollten zum Zeitpunkt der Befragung die landwirtschaftliche Fläche, 21 % den Tierbestand und 24 % die Maschinenausstattung in den kommenden zehn Jahren erweitern. Der Arbeitseinsatz in der österreichischen Landwirtschaft könnte sich weiter verringern, denn bei einem höheren Anteil an Befragten werden laut Einschätzungen die Arbeitskräfte weniger als mehr. Bezüglich des erwarteten Einkommens zeigt sich folgendes Bild: 24 % der Befragten rechnen mit einer Steigerung, 34 % mit einer Verrin-

gerung ihres Betriebseinkommens in den nächsten zehn Jahren.

Im Fragebogen wurden zwölf Herausforderungen aufgelistet, die Landwirtinnen und Landwirte konnten deren Wichtigkeit in einer fünfstufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ einordnen. Die Einschätzungen der Befragten verweisen laut Abbildung 1 schwerpunktmäßig auf die drei Bereiche Bürokratie, Wirtschaftlichkeit und Klimawandel. Steigende Auflagen in der Produktion und Dokumentationspflichten werden als die mit Abstand größten Herausforderungen über alle Sparten der Landwirtschaft angesehen.

Die Bürokratie wirkt hier, wie es ein Diskutant in einer der Gruppendiskussionen in Phase 1 der Vision 2028+ formulierte, als eine Art „Motivationsdelle“ unter den Bauern und Bäuerinnen. Mit der Wirtschaftlichkeit ihres Betriebs ist deutlich mehr als die Hälfte der Befragten unzufrieden. Und der Klimawandel wird zunehmend in seinen Auswirkungen von den Bauern und Bäuerinnen wahrgenommen, insbesondere in der pflanzlichen Produktion.

ZUKÜNFTIGE BETRIEBLICHE HERAUSFORDERUNGEN



Quelle: Telefonumfrage von KeyQUEST für die Vision 2028+ im Auftrag des BML

◁ Beim Fragebogen gaben 1.505 Landwirtinnen und Landwirte eine Einschätzung über ihre betrieblichen Herausforderungen in Zukunft ab. Die Frage lautete: Was denken Sie: Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein?



◁ Bei der Abschlussveranstaltung im Mai 2024 präsentierte Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig die zentralen Ergebnisse des Strategieprozesses.

Verwaltung, um den bürokratischen Aufwand zu mildern.

In einem nächsten Schritt wird das Landwirtschaftsministerium diese Maßnahmen zielgruppengerecht für einzelne Sparten und Betriebszweige der österreichischen Landwirtschaft aufbereiten und in konkrete Handlungen umsetzen. Die Ziele und Maßnahmen der sieben Handlungsfelder können von der Homepage des Ministeriums heruntergeladen werden (<https://www.landwirtschaft.at/vision2028/>).

WEITERE ZUKUNFTSIMPULSE

In der dritten Phase der Vision 2028+ wurden zusätzlich weitere zwölf Zukunftsimpulse für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum erarbeitet, weil bei Weitem nicht alle Themen in den sieben Handlungsfeldern behandelt werden konnten. Diese Zukunftsimpulse wurden in die folgenden drei Rubriken gegliedert: (i) Landwirtschaft in Österreich – von A wie Alm bis Z wie Zuckerrübe, (ii) Leben und Arbeiten am Land und (iii) Weiterentwicklung der Agrarpolitik.

Im Block Landwirtschaft in Österreich werden unter anderem die Zukunft der Pflanzenproduktion sowie der Nutztierhaltung (z.B. grünlandbasierte und standortangepasste Milch- und Fleischproduktion mit Wiederkäuern, Einsatz von Nebenprodukten in der Schweine- und Geflügelhaltung, bessere Anreize für Tierwohlställe), Überlegungen zur Absicherung der Berg- und Almwirtschaft sowie die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft diskutiert. Der Bereich Leben und Arbeiten am Land beinhaltet Anregungen zum Lebensraum Bauernhof, zur agrarischen Aus-, Weiterbildung und Beratung sowie zur gleichberechtigten Mitbestimmung aller Geschlechter und Generationen in der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik diskutiert Ansätze für die kommende GAP ab 2028, widmet sich den Optionen für weniger Bürokratie und geht der Frage nach, wie der Bodenverbrauch reduziert werden kann.

Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at

HERAUSFORDERUNGEN SIND UNTERSCHIEDLICH

Die Analyse nach Betriebsschwerpunkten offenbart ein differenziertes Bild für die österreichische Landwirtschaft. Auf der einen Seite sind es Betriebe, die eigene Produkte oder Dienstleistungen anbieten (vor allem Betriebe mit Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof). Personen solcher Betriebe sind signifikant zufriedener, optimistischer und lassen sich weniger durch externe Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft negativ beeinflussen. Befragte aus Geflügel- und Schweinehaltungsbetrieben besitzen ebenso eine überdurchschnittliche Zufriedenheit, sicher auch eine Folge der besseren Einkommenssituation in diesen Sparten.

Auf der anderen Seite finden sich Rindermast-, Mutterkuh- und Forstbetriebe. Deren Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sind weniger zufrieden mit der Entwicklung ihrer Betriebe, leiden stärker an den Vorgaben und Entwicklungen in der Landwirtschaft und wollen deutlich häufiger ihre Betriebe aufgeben als jene anderer Betriebstypen.

STRATEGIEN FÜR DIE ZUKUNFT

Im Anschluss an die Herausforderungen konnten die Befragten die bevorzugten Strategien zur Zukunftssicherung ihrer Betriebe in einer fünfteiligen Skala nach dem Schulnotensystem bewerten. Unter den 16 Strategieoptionen wurde die Ausbildung und laufende Weiterbildung

mit Abstand am häufigsten mit sehr gut oder gut beurteilt, dahinter folgen die überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung sowie die Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen. Interessant: Die Ausweitung der Produktion rangierte nur an dreizehnter Stelle unter 16 vorgegebenen Strategien. Die Energieproduktion aus PV-Anlagen oder Biomasse, die Be-/Verarbeitung von Produkten einschließlich Direktvermarktung oder auch weitere Angebote der Diversifizierung wie Maschinenleistungen, Urlaub am Bauernhof und soziale Dienstleistungen hingegen wurden von den Befragten deutlich häufiger als Lösungsansatz zur Zukunftsabsicherung gesehen als das Wachstum in der Urproduktion.

ZIELE UND MASSNAHMEN AUS DEN SIEBEN HANDLUNGSFELDERN

In den sieben Handlungsfeldern der Vision 2028+ wurden 37 Ziele und rund 170 Maßnahmen in den Fokusgruppen (Phase 2) erarbeitet. Darin finden sich konkrete Handlungsempfehlungen speziell auch zur Abfederung der oben genannten Herausforderungen in den Betrieben: Stärkung des Unternehmergeistes, Ansätze für eine klimaresiliente Landwirtschaft, Transparenz in der Produktion und Auslobung von Qualitätsprodukten, innovative Zugänge für Wertschöpfungsstrategien auch im Rahmen der bäuerlichen Diversifizierung oder der verstärkte Einsatz digitaler Arbeitsweisen in Produktion und

Foto: BML/Hemerka

Perspektiven für den Ackerbau

Der zweite Artikel der Serie informiert über die Situation der heimischen Ackerbaubetriebe und erörtert Perspektiven, die sich aus den Zielen und Maßnahmen der VISION 2028+ für sie ableiten lassen. Zwei Ackerbauexperten kommentieren diese.

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner und Theresa Eichhorn, Hochschule Für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

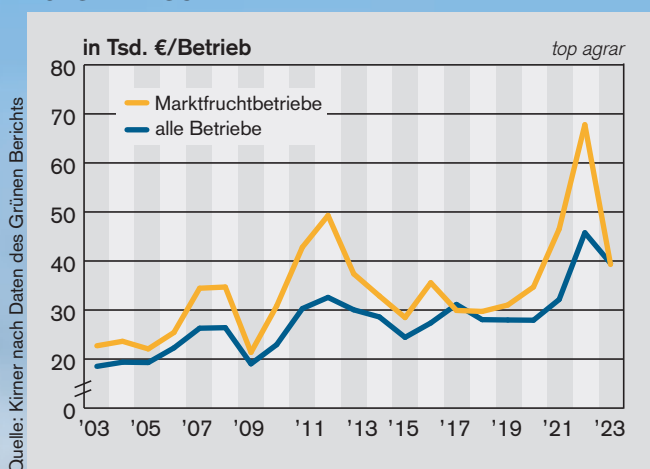
Auf Basis der Agrarstrukturerhebung 2020 wurden rund 18.300 Betriebe als Marktfruchtbetriebe klassifiziert, sie entsprechen umgangssprachlich den Ackerbaubetrieben. Die Zahl dieser Betriebe hat gegenüber 2010 um rund 3.000 abgenommen, was einem Rückgang von etwa 1,4 % pro Jahr entspricht.

Insgesamt wurden in Österreich im Jahr 2023 rund 1,322 Mio. ha Ackerland kultiviert, der überwiegende Anteil mit Getreide (56 %), gefolgt von Acker- bzw. Feldfutter (17 %), Ölfrüchten (13 %) und Hackfrüchten (4 %). Die Anbauflächen und auch der Selbstversorgungsgrad bei Getreide und Hackfrüchten nahmen laut Grünem Bericht in den vergangenen Jahren leicht ab, der Anbau von Feldfutter etwas zu. Enorme Zuwächse bei der Anbaufläche verzeichneten Ölfrüchte, von 1,08 Mio. ha im Jahr 2000 auf 1,74 Mio. ha im Jahr 2023. Dafür verantwortlich ist vor allem der Zuwachs bei der Sojabohne.

EINKOMMENSEINBRUCH IM JAHR 2023

Die Ackerbaubetriebe erzielten im Jahr 2023 mit 39.292 € ungefähr das gleiche Einkommen wie der Durchschnitt aller

ÜBERSICHT 1: EINKÜNFTE AUS DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT



◁ Hier zeigt sich deutlich, wie sich die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft bei den Betrieben von 2003 bis 2023 entwickelt haben.

Betriebe (39.526 €). Auch 2017 lag das Einkommen der Ackerbaubetriebe etwas unter dem Durchschnitt. In allen anderen Jahren seit 2003 verdienten die Ackerbauern zum Teil deutlich mehr als der Durchschnitt aller Betriebe in Österreich, wie Übersicht 1 belegt.

Besonders ausgeprägt waren die Unterschiede in den Jahren 2012 (Differenz von 16.714 €) und 2022 (22.026 €). Pro Arbeitskraft lag das Einkommen der Ackerbaubetriebe aber auch 2023 deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt: 42.500 € gegenüber 30.500 €. Die Ackerbaubetriebe kamen mit einer Arbeitskraft aus, während im Österreichschnitt 1,4 notwendig waren. In Bezug auf den Unternehmerhaushalt

gilt es zu berücksichtigen, dass in den Ackerbaubetrieben um rund 3.100 € höhere Sozialversicherungsbeiträge im Jahr 2023 bezahlt werden mussten als im Durchschnitt aller Betriebe.

Interessant noch: Die konventionell wirtschaftenden Ackerbaubetriebe erzielten 2022 und 2023 etwas höhere Einkommen als die Biomarktfruchtbetriebe, in den Jahren davor war es umgekehrt. Der Grund dafür lag laut Robert Schneider von Bio Austria in der schwierigen Preissituation der vergangenen zwei Jahre. Als Folge der Inflation griffen Konsumentinnen und Konsumenten seltener zu Bioprodukten. Laut seiner Einschätzung gibt es jedoch Anzeichen dafür, dass der Tiefpunkt

überwunden ist und die Preise sich wieder in einem leichten Aufwärtstrend befinden.

Die Einkommensschwankungen in der Landwirtschaft sind eng mit den volatilen Märkten verknüpft, die laut Harald Schally von der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in den vergangenen Jahren in beide Richtungen weiter zugenommen haben. So stieg beispielsweise im Jahr 2022 der Getreidepreis stark an, nur um sich innerhalb eines Jahres wieder zu halbieren. Schally betont, dass Preisschwankungen auch in der Zukunft ein fixer Bestandteil im Ackerbau bleiben. Er sieht daher eine zunehmende Bedeutung von Preisabsicherungsmodellen in der landwirtschaftlichen Praxis.

ZUFRIEDENHEIT UND ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Aufgrund der Markt- und Einkommenssituation überrascht es nicht, dass Ackerbauern zurzeit weniger zufrieden sind als ihre Berufskollegen. Die Grundlage für diese Einschätzung bildet die Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST, die im Rahmen der VISION 2028+ im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums im

SCHNELL GELESEN

Die Stimmung in den Ackerbaubetrieben ist angespannt, auch eine Folge der niedrigen Preise und pessimistischen Einkommenserwartung.

Die größten Herausforderungen unter Ackerbauern betreffen die Bürokratie, die Volatilität der Märkte und die Auswirkungen des Klimawandels.

Ackerbauern wollen in Zukunft mehr kooperieren und technisieren und sie suchen nach Spezialprodukten und Nischen für ein höheres Einkommen.

Die VISION 2028+ verweist auf zahlreiche Ansätze für Ackerbaubetriebe, diese sollte die Branche aufgreifen und daraus Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Ackerbauern entwickeln.

ÜBERSICHT 2: EINSCHÄTZUNG ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN ZEHN JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird voraussichtlich wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angabe
Ackerbaubetriebe (n = 256)	43,6	27,8	20,8	7,8
Alle Betriebe (n = 1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

*Frage: Wie wird Ihr Betrieb voraussichtlich in zehn Jahren aussehen?
top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST; n = 1.505, Zustimmung in Prozent*

△ Bei der Umfrage zur Vision 2028+ wurde diese Frage 1.505 Personen gestellt. Bei den Ackerbauern rechnen mehr mit einer Betriebsaufgabe.

November und Dezember 2023 durchgeführt wurde.

Demnach schätzten sich 49 % der 256 interviewten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter von Ackerbaubetrieben als sehr zufrieden oder zufrieden ein (60 % unter allen Landwirten), 15 % waren zum Zeitpunkt dieser Telefoninterviews unzufrieden oder sehr unzufrieden (12 %). Auch bei der künftigen Entwicklung ihres Betriebs sind die Ackerbauern pessimistischer. Während unter allen Befragten 31 % sehr positiv oder positiv in die Zukunft blickten, waren es unter den Ackerbaubetrieben nur 22 %.

Außerdem stufen 37 % der Ackerbauern ihre Zukunftsaussichten sogar als sehr oder eher negativ ein. Somit sind mehr Ackerbauern pessimistisch als optimistisch, während es im Durchschnitt aller Betriebe umgekehrt ist. Diese Stimmung schlägt sich auch in der möglichen Weiterbewirtschaftung der Ackerbaubetriebe nieder, wie Übersicht 2 zeigt. Knapp 21 % werden laut eigenen Angaben in den kommenden Jahren den Betrieb aufgeben, im Durchschnitt aller Betriebe lag dieser Anteil bei 15 %.

Konkrete Hinweise zur beabsichtigten Entwicklung der Faktorausstattung und Einkommen sind der Übersicht 3 zu entnehmen. Demnach wollen unter den Ackerbauern 37 % die Fläche und 29 % die Maschinenausstattung erweitern: Ein höherer Anteil als im Durchschnitt aller Befragten: 27 % (Fläche) und 24 % (Maschinen). Die Einschätzungen zu den Arbeitskräften unterscheiden sich kaum, hingegen glaubt mit 41 % ein deutlich höherer Anteil der Ackerbauern, dass sich das Einkommen in den kommenden Jahren verringern wird (34 % unter allen Betrieben).

KLIMAWANDEL BEREITS EINE DER GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN

Im Fragebogen wurden zwölf Herausforderungen aufgelistet, deren Wichtigkeit die Landwirtinnen und Landwirte in einer fünfstufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ einordnen konnten. Die Einschätzungen der Befragten verweisen schwerpunktmäßig auf die drei Bereiche Produktionsauflagen & Bürokratie, Wirtschaftlichkeit und Klimawandel.

VISION 2028+

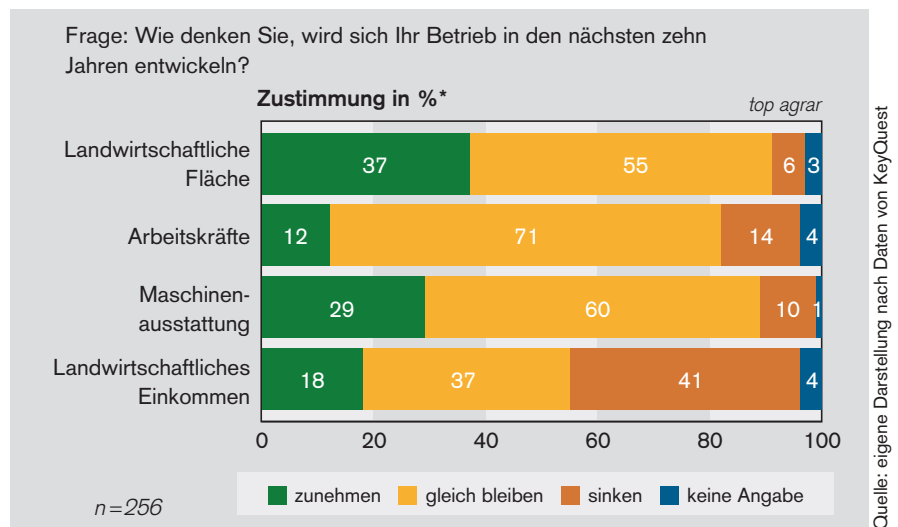


MÄRKTE SIND UNBERECHENBAR

Steigende Auflagen in der Produktion und Dokumentationspflichten werden als die mit Abstand größten Herausforderungen über alle Sparten der Landwirtschaft angesehen. Bei den Ackerbauern wird die zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte als größere Herausforderung wahrgenommen als unter allen Landwirtinnen und Landwirten, auch die Auswirkungen des Klimawandels werden deutlich stärker akzentuiert (für 66 % voll zutreffend oder zutreffend) als im Durchschnitt aller Betriebe. In eine ähnliche Richtung verweisen die Herausforderungen „schlechte Wirtschaftlichkeit“ und „fehlende Planungssicherheit“.

Demgegenüber wird die Arbeitsüberlastung bei den Ackerbauern weniger

ÜBERSICHT 3: ZUKUNFSTEINSCHÄTZUNG DER ACKERBAUERN



△ Die Ackerbauern sehen ihre Betriebe bei der Fläche, Arbeitskraft und Maschinenausstattung eher gleichbleibend, bei den Einkommen sogar sinkend.

ÜBERSICHT 4: BEWERTUNG MÖGLICHER STRATEGIEN FÜR DEN EIGENEN BETRIEB AUS SICHT DER LANDWIRTINNEN UND LANDWIRTE

Strategie	Zustimmung in Prozent		Rangfolge	
	Ackerbaubetriebe	Alle Betriebe	Ackerbaubetriebe	Alle Betriebe
Überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung	64	57	1	2
Ausbildung und laufende Weiterbildung	61	64	2	1
Sonderkulturen oder Spezialprodukte	48	34	3	10
Energie aus PV oder Biomasse	46	42	4	5
Automatisierung, Digitalisierung, Mechanisierung	44	36	5	9
Produktion für Qualitätsprogramme	41	47	6	3
Extensivierung oder Nebenerwerb	37	38	7	8
Betrieb verbreitern durch neue Betriebszweige	36	32	8	11
Spezialisierung	33	40	9	6
Ausweitung der Produktion	32	26	10	13
Weiterverarbeitung oder Direktvermarktung	32	40	11	7
Mehr Wertschöpfung aus dem Wald	31	43	12	4
Bodenzukauf	26	23	13	14
Soziale Dienstleistungen, Urlaub am Bauernhof, Maschinendienstleistungen	20	29	14	12
Ausstieg aus Bio	18	12	15	16
Umstellung auf Bio	9	13	16	15

Frage: Ich lese Ihnen nun mögliche Strategien für landwirtschaftliche Betriebe vor und Sie bewerten, wie sinnvoll diese Möglichkeiten zur Zukunftssicherung Ihres Betriebes sind?

top agrar; Quelle: Daten von KeyQUEST, n = 1.505 (alle Betriebe) bzw. 256 (Ackerbaubetriebe), Zustimmung in Prozent zu den ersten beiden Abstufungen („sehr gut“ und „gut“) der fünfteiligen Skala nach dem Schulnotensystem.

△ Bei dieser Tabelle wurden die Landwirtinnen und Landwirte befragt, um mögliche Strategien für den eigenen Betrieb zu bewerten.

problematisch gesehen als in anderen Betrieben. Der Klimawandel ist im Ackerbau bereits spürbar, bestätigt Harald Schally. Bewässerungssysteme werden häufiger genutzt, Kulturarten verschieben sich, und der Schädlingsdruck nimmt zu. So verlagert sich etwa der Anbau der Zuckerrübe zunehmend in Richtung Westen. Schädlinge wie der Rübenderbrüssler und der Drahtwurm treten immer häufiger auf und verursachen Ernteverluste, da es an geeigneten Pflanzenschutzmitteln mangelt.

Auch die Wetterextreme nehmen zu, wie Robert Schneider erläutert: „In diesem Jahr waren wir gleich mit drei Extremwetterereignissen konfrontiert – Frostschäden im Frühjahr, Dürreschäden im Sommer und Überschwemmungsschäden im Herbst.“ Im Bioackerbau ist das Ausfallrisiko aufgrund eingeschränkter Handlungsmöglichkeiten, etwa dem Verzicht auf chemisch-synthetischen Pflanzenschutz sogar noch größer, sagt Robert Schneider.

ANPASSUNG IST NOTWENDIG

Für die Zukunft seien daher gute Anpassungsstrategien erforderlich. Schneider sieht Potenzial in einer optimierten Anbauplanung, etwa durch den Einsatz trockenresistenterer Kulturen, wassersparender Bodenbearbeitung, Bodenschutzmaßnahmen und im gezielten Humusaufbau. Harald Schally fasst zusammen: „Das Risiko für die Ackerbaubetriebe wächst weiter, verstärkt durch schwankende Preise, den Klima-

MASSNAHMEN

VISION 2028+ für Ackerbaubetriebe

In den sieben Handlungsfeldern der VISION 2028+ wurden 37 Ziele und rund 170 Maßnahmen in den sieben Fokusgruppen (Phase 2 des Visionsprozesses, Näheres dazu siehe Artikel in der vorigen Ausgabe) erarbeitet. Darin finden sich konkrete Maßnahmen speziell auch zur Abfederung der oben genannten Herausforderungen für Ackerbaubetriebe, einige davon werden hier – zum Teil mit verkürzter Formulierung – explizit genannt:

- Die Digitalisierung zur Einsparung von Betriebsmitteln und Fixkosten wird forciert.
- Spezielle Technologien wie Flächenmonitoring, Precisionfarming, Farm-Management-Informationssysteme etc. werden verstärkt genutzt, um effizienter zu wirtschaften und Dokumentationsarbeiten zur verringern.
- Die Erkennbarkeit einer gentechnikfreien Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion wird durch Rückverfolgbarkeit, Kennzeichnung und wirksame Schutzmaßnahmen abgesichert.
- Mögliche Exportmärkte werden auf geforderte Standards hin analysiert und neue Exportinitiativen für heimische Agrarprodukte umgesetzt.
- Durch den Aufbau eines internationalen Netzwerkes zum Austausch und zur Beobachtung von Ernährungstrends werden diese noch schneller erkannt und für Marktpotenziale nutzbar gemacht.
- Die GAP wird weiterentwickelt, indem die Erbringung von Ökosystemleistungen angeboten und entsprechend dotiert wird.
- Agroforstsysteme und Hecken werden speziell in Ackerbauregionen ausgebaut mit dem Ziel für mehr Erosionsschutz, Biodiversität und Ertragsstabilität.
- An innovativen Pflanzenschutzmaßnahmen und alternativen Pflanzenschutzmethoden wird verstärkt geforscht.
- Ein klimaresilienter Pflanzenbau wird durch optimierte Anbauverfahren erreicht.

wandel und die begrenzten Möglichkeiten, sich abzusichern.“

ÜBERBETRIEBLICHE ZUSAMMENARBEIT ALS LÖSUNGSANSATZ

Im Anschluss an die Herausforderungen konnten die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter die bevorzugten Strategien zur Zukunftssicherung ihrer Betriebe in einer fünfteiligen Skala nach dem Schulnotensystem bewerten. Zum Teil weichen diese 16 Strategieoptionen in ihrer Bedeutung für die Ackerbaubetriebe im Vergleich zum Durchschnitt aller Betriebe ab, wie Übersicht 4 belegt. Die überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung als Lösungsansatz steht an

erster Stelle, gefolgt von der Ausbildung und laufenden Weiterbildung (für alle Betriebe die wichtigste Strategie). Sonderkulturen & Spezialkulturen, Energieproduktion und die Automatisierung, Digitalisierung & Mechanisierung werden ebenso bedeutend wichtiger eingestuft als im Österreichschnitt. Demgegenüber spielt die Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen oder die Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof oder soziale Dienstleistungen) eine geringere Rolle.

*Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at*

Impressum

top Österreich
agrar

REDAKTION

Kapellengasse 21, 2361 Laxenburg
Obere Hochstraße 60, 7400 Oberwart
Telefon: +43 2236 287000
Internet: www.topagrar.at
E-Mail: redaktion@topagrar.at

Redaktion top agrar Österreich:

Torsten Altmann (al) (Redaktionsleiter), Felicitas Greil (fg),
Anja Rose (aro), Roland Pittner (rp)

Chefredakteure: Guido Höner,
Matthias Schulze Steinmann

Layout: Martin Bendig

Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt. Für unverlangt eingehende Sendungen wird keine Haftung übernommen.

Titelbild: Lehnert

VERLAG

Verlagsanschrift Deutschland, Besucher- und Paketanschrift:

Landwirtschaftsverlag GmbH,
Hülsebrockstr. 2–8, D-48165 Münster

Briefanschrift: Landwirtschaftsverlag GmbH,
D-48084 Münster

Betriebsstätte Österreich: Florido Tower, Floridsdorfer
Hauptstraße 1, 1210 Wien

Leserservice: Telefon: +43 2236 28700 13
E-Mail: leserservice@topagrar.com

Geschäftsführer: Dr. Ludger Schulze Pals,
Malte Schwerdtfeger

Verkaufsleitung Österreich:

Ing. René Nöhner, Tel.: +43 2236 28700 12
Unterdombach 14, 8274 Buch
E-Mail: rene.noehner@topagrar.at

Publisher: Reinhard Geissel

Produktmanagerin: Silvia Langer

Leiterin Vertriebsmarketing: Sylvia Jäger

Leiter Vertriebsmanagement: Paul Pankoke

Leiter Abonnement-Verwaltung:

Michael Schroeder

Leiter Media Sales und verantwortlich

für den Anzeigenteil: Dr. Peter Wiggers

Erscheinungstermin: 11 x pro Jahr

top agrar Österreich ist für top agrar-Bezieher in Österreich im Abonnement enthalten.

Copyright © 2025 by Landwirtschaftsverlag GmbH,
D-48084 Münster-Hiltrup

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen sind vorbehalten. Gültig zzt. Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2025. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen von einzelnen Beiträgen als Einzelkopien hergestellt werden. Die Gleichbehandlung der Geschlechter ist uns wichtig. Deshalb versuchen wir möglichst männliche und weibliche oder aber neutrale Sprachformen zu nutzen. Nicht immer ist das aus Gründen der Lesbarkeit möglich. Wenn wir nur eine Sprachform verwenden, sind damit ausdrücklich alle Geschlechter gemeint.

Bankverbindung:

Volksbank im Münsterland eG
IBAN: DE78 4036 1906 1004 031300
BIC: GENODEM11BB
(UID-Nr.: DE 126042224; ATU 60452049)

Anzeigenhotline Österreich:

Telefon: +43 2236 28700 17

Verlags- u. Herstellungsort: Münster-Hiltrup

Druck: Senefelder Misset Doetinchem B.V.,
Mercuriusstraat 35 7006 RK Doetinchem, Niederlande



Foto: Altmann

△ Die Milchpreise tendieren nach oben, denn seit Sommer steigt der Kieler-Rohstoffwert, ein Frühindikator für die Entwicklung der Preise.

top agrar
SERIE

VISION 2028+

Teil 3 von 7

► Wohin entwickeln sich die Milchviehbetriebe?

Milchbauern fordern Planungssicherheit

Wie steht es um die Milchviehhaltung in Österreich und welche Perspektiven aus der VISION 2028+ lassen sich für den Sektor ableiten. Zwei Milchexperten geben zusätzlich ihre Sicht auf die Praxis.

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner und Theresa Eichhorn, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Milchproduktion ist der wichtigste Betriebszweig in der österreichischen Landwirtschaft – eine Folge der alpinen Lage und der höheren Wertschöpfung im Vergleich zur Fleischproduktion im Grünland. 2023 hatte die Milch einen Anteil von 19,4 % am Produktionswert der Landwirtschaft, die Kuppelprodukte Kälber, Kalbinnen oder Altkühe sind hier nicht eingerechnet.

Im Jahr 2023 lieferten 23.485 Betriebe rund 3,53 Mio. t Milch an Milchverarbeiter. Somit lag die durch-

schnittliche Milchlieferung bei rund 150 t pro Betrieb. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 wurden im Schnitt 45 t pro Betrieb geliefert. Die Anzahl der Milchviehbetriebe hat in Österreich in den vergangenen Jahren jedoch deutlich abgenommen. Im Jahr 2000 zählten wir noch 59.912 Betriebe, damit ist die Anzahl gegenüber 2023 um 36.427 Betriebe oder 61 % gesunken. Das entspricht einer jährlichen Abnahme von 2,65 %. Gleichzeitig hat sich die Milchlieferung in Österreich im selben Zeitraum (2000-23) um 0,866 Mio. t erhöht, was einem Zuwachs von 32 % entspricht.

Die Milchviehbetriebe in Österreich sind mittlerweile sehr vielfältig: 6.159 oder 26 % wirtschafteten im Jahr 2023 biologisch und 5.309 erzeugten Heumilch (davon 2.316 Biobetriebe). Neun

SCHNELL GELESEN

Milchbäuerinnen und -bauern blicken meist optimistisch in die Zukunft, überdurchschnittlich viele wollen ihren Betrieb weiterbewirtschaften.

Die Einkommen der Betriebe und Molkereien haben sich gut entwickelt. Auch die Prognosen sind optimistisch. Allerdings besteht eine Lücke zwischen großen und kleinen Betrieben.

Die Produktionsanforderungen, die Bürokratie und Volatilität der Märkte sind die größten Herausforderungen.

Die VISION 2028+ verweist auf zukunftsweisende Ansätze wie: grünlandbasierte Milcherzeugung, verstärkte Weidewirtschaft und Ausrichtung auf Qualität und Tierwohl.

von zehn Milchbäuerinnen und Milchbauern wirtschafteten mit einer natürlichen Erschwernis.

RUND 53.200 € EINKOMMEN 2023

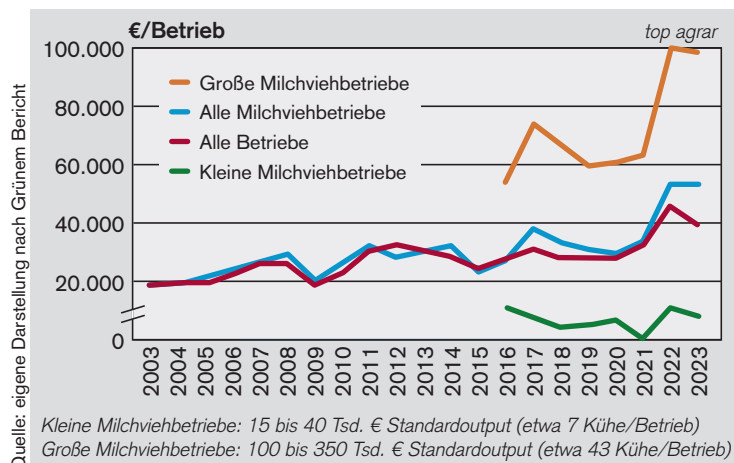
Im Durchschnitt erzielten die Milchviehbetriebe im Kalenderjahr 2023 laut Grünem Bericht Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft von 53.223 € pro Betrieb: diese lagen um 13.700 € höher als im Schnitt aller Betriebe. Dafür musste aber deutlich mehr gearbeitet werden: 1,73 Arbeitskräfte in den Milchviehbetrieben im Vergleich zu 1,39 im Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkommen haben sich im Vergleich zu 2022 kaum verändert, gegenüber 2021 kam es jedoch zu einer enormen Steigerung.

Aber es gab Jahre mit Einkommensrückgängen. Zudem variieren die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft markant unter den Betrieben. Die Abweichungen nach Betriebsgröße sind der Übersicht 1 zu entnehmen. Die Biomilchviehbetriebe erzielten in den Jahren 2022 und 2023 etwas geringere Einkünfte als konventionelle Milchviehbetriebe, in den Jahren davor war es umgekehrt.

VOLATILE MILCHPREISE

Die enormen Einkommensschwankungen, vor allem bei größeren Milchviehbetrieben, sind vorwiegend eine Folge der volatilen Milchpreise. So stieg der

ÜBERSICHT 1: EINKÜNFTE DER BETRIEBE VON 2003 BIS 2023



◁ Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in € pro Betrieb schwanken stark und sind in den vergangenen Jahren teilweise gestiegen.

Preis für gentechnikfreie Milch in Österreich laut AMA-Marktbericht von 35,1 Ct/kg im April 2021 auf knapp 56,8 Ct/kg im Dezember 2022 (Preise exkl. USt. 3,7 % Fett und 3,4 % Eiweiß). Für 2024 wird mit rund 47 Ct/kg gerechnet. Die gute Nachricht: Die Milchpreise tendieren wieder nach oben, denn seit Sommer 2024 steigt der Kieler-Rohstoffwert, ein Frühindikator für die Entwicklung der europäischen Milchpreise.

Die Milchbauern und Milchbäuerinnen wurden im Rahmen der Phase 1 der VISION 2028+ vom Marktforschungsinstitut KeyQUEST im Auftrag

des Landwirtschaftsministeriums im November und Dezember 2023 zu unterschiedlichen Themenbereichen telefonisch interviewt. Ergebnis: Sie sind etwas zufriedener und optimistischer als der Durchschnitt aller Betriebe.

Von den 293 Befragten stuften sich 25 % als sehr zufrieden (21 % bei allen Betrieben) und weitere 39 % als zufrieden ein. 34 % sehen sehr positiv oder positiv in die Zukunft (31 % bei allen Betrieben). Diese positivere Grundstimmung schlägt sich bei der Frage zur Weiterbewirtschaftung nieder (siehe Übersicht 2). Rund 85 % wollten zum Zeitpunkt der Befragung den Betrieb

Strategien und Lösungsansätze für Milchviehbetriebe

Auch für Milchviehbetriebe liefert die VISION 2028+ zahlreiche Maßnahmen und Impulse, die in den sieben Handlungsfeldern der Phase 2 sowie in weiteren Zukunftsimpulsen der Phase 3 des Visionsprozesses erarbeitet wurden (Näheres dazu siehe Artikel in der top agrar Österreich-Ausgabe 11/2024). Einige dieser Maßnahmen und Impulse werden hier – zum Teil in verkürzter Form – aufgelistet:

- Klares Bekenntnis zur Nutztierhaltung in Österreich, mit Schwerpunkt auf Qualitätsprogrammen, Umwelterfordernisse und gesellschaftliche Akzeptanz.
- Grünlandbasierte und standortangepasste Milch- und Fleischproduktion mit Wiederkäuern werden forciert.
- Alternativen zur Hochleistungsstrategie

in der Milchviehhaltung und verstärkte Weidewirtschaft mit Zweinutzungsrasen werden etabliert.

- Spezielle Anreize für Tierwohlställe werden gesetzt.
- Die Digitalisierung zur Einsparung von Betriebsmitteln und Fixkosten auch in der Innenwirtschaft wird forciert.
- Die Arbeitskreisberatung wird weiter vorangetrieben (die größte Teilnehmergruppe unter den Arbeitskreisen sind Milchviehbetriebe).
- Spezielle Technologien wie Sensoren in der Nutztierhaltung erlauben es effizienter zu wirtschaften und Dokumentationsarbeiten zu verringern.
- Qualitätsprogramme sind klar definiert und werden transparent entlang der Wertschöpfungskette umgesetzt.

• Die Haltungsform wird bei tierischen Produkten in sämtlichen Produktionsparten ausgelobt. Ziel ist ein fünfstufiges Modell mit Bio als eigener Stufe an der Spitze und mit einer visuellen Darstellung, bei der die Herkunft im selben Sichtfeld mit der Haltungsform ausgelobt wird.

- Klimaresiliente Nutztierhaltung wird durch optimierte Futterproduktion und Fütterung sowie eine Anpassung der Weidehaltungssysteme erreicht. Hitzestress, Tiergesundheit und Tierwohl werden durch Beratung und geförderte Stallbaumaßnahmen verbessert.
- Biologische und ökosystemfördernde landwirtschaftliche Praktiken und Formen der Nutztierhaltung werden in Österreich weiter ausgebaut.

ÜBERSICHT 2: EINSCHÄTZUNGEN ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN 10 JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird vorauss. wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angabe
Milchviehbetriebe (n=293)	51,6	33,8	8,2	6,4
Alle Betriebe (n=1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

Zustimmung in Prozent *top agrar*; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST

△ Frage: Wie wird Ihr Betrieb voraussichtlich in zehn Jahren aussehen? Die Milchbäuerinnen und Milchbauern sehen die Fortführung ihres Betriebes in den nächsten zehn Jahren positiver als die anderen Landwirte im Land.

ÜBERSICHT 3: BEWERTUNG BETRIEBLICHER HERAUSFORDERUNGEN AUS SICHT DER MILCHBÄUERINNEN UND MILCHBAUERN

Herausforderung	Zustimmung in %		Rangfolge	
	Milchviehbetriebe	Alle Betriebe	Milchviehbetriebe	Alle Betriebe
Steigende gesetzliche Auflagen u. Prod.-anforderungen	89	83	1	1
Dokumentationspflichten & Bürokratie	79	76	2	2
Zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte	78	71	3	3
Steigende Ansprüche der Gesellschaft	75	63	4	4
Schlechte Wirtschaftlichkeit, geringes Einkommen	59	59	5	5
Fehlende Planungssicherheit	58	52	6	8
Arbeitsüberlastung	57	54	7	7
Auswirkungen des Klimawandels	53	55	8	6
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen	44	44	9	9
Zunahme Komplexität durch Technik	32	31	10	10
Familiäre Situation	29	27	11	11
Keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln	25	25	12	12

Alle Betriebe (n=1.505) bzw. Milchviehbetriebe (293), Zustimmung in Prozent zu den ersten beiden Abstufungen (trifft voll zu/trifft eher zu). *top agrar*; Quelle: eigene Darstellung Daten von KeyQUESTx

△ Auf die Frage: Was denken Sie: Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein? Die meisten sehen die steigenden gesetzlichen Auflagen und Produktionsanforderungen als Problem.

weiterführen, unter allen Betrieben lag der Wert bei 77 %. Während im Schnitt aller Betriebe 15 % den Betrieb in den kommenden zehn Jahren einstellen wollten, waren es unter den Milchviehbetrieben nur 8,2 %.

MEHR TIERE UND MEHR FLÄCHE

Genauere Hinweise zur beabsichtigten Entwicklung des Betriebs in den kommenden zehn Jahren können der Über-

sicht 4 entnommen werden. Dabei zeigt sich, dass ein Viertel bis Drittel der Milchviehbetriebe mehr Tiere halten und mehr Fläche in Zukunft bewirtschaften möchten. Gleichzeitig wollten 17 % zum Zeitpunkt der Befragung den Tierbestand verringern. Darüber hinaus zeigen die Einschätzungen der Milchbauern und Milchbäuerinnen, dass die Arbeitseffizienz steigen wird. Mit 35 % rechnet ein sehr hoher Anteil unter ih-

nen, dass das Einkommen in den kommenden zehn Jahren sinken wird.

Die Milchviehbetriebe stufen die Herausforderungen ähnlich ein wie der Durchschnitt aller Landwirtinnen und Landwirte in Österreich (siehe Übersicht 3). Die wichtigsten Herausforderungen sind für alle Betriebe dieselben: Steigende gesetzliche Auflagen & Produktionsanforderungen, Dokumentationspflichten & Bürokratie, zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte, Steigende Ansprüche der Gesellschaft und schlechte Wirtschaftlichkeit & geringes Einkommen.

AUFLAGEN BELASTEN BETRIEBE

Auffällig ist, dass diese Herausforderungen von einem höheren Anteil der Milchviehbetriebe als belastend empfunden wird als unter allen Betrieben. Die steigenden gesetzlichen Auflagen und Produktionsbedingungen stufen 89 % als voll zutreffend oder zutreffend ein, unter allen Betrieben lag der entsprechende Wert bei 83 %. Die fehlende Planungssicherheit wird von Milchviehbetrieben als sechstwichtigste Herausforderung betrachtet, während sie bei allen Betrieben auf Rang acht folgt. Nur die Auswirkungen des Klimawandels werden von den Milchviehbetrieben als weniger herausfordernd eingeschätzt als im Durchschnitt.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Einschätzungen von Marco Horn von der LK Niederösterreich. Er sieht die größten Herausforderungen in volatilen Märkten, steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen und fehlender Planungssicherheit. Höhere Tierhaltungsstandards erfordern Investitionen in betriebliche Anpassungen. Für zukunftsfähige Milchviehbetriebe sind eine stabile wirtschaftliche Lage und Planungssicherheit somit unerlässlich.

POTENZIAL FÜR DIE ZUKUNFT

Die großen drei Lösungsansätze der Milchviehbetriebe für die Zukunftssicherung ihres Betriebs decken sich gut mit dem Gesamtergebnis (siehe Übersicht 5): Ausbildung und laufende Weiterbildung vor der überbetrieblichen Zusammenarbeit & Vernetzung und der Produktion von Qualitätsprogrammen. Die Spezialisierung, die Automatisierung, Digitalisierung und Mechanisierung sowie die Diversifizierung hin zu sozialen Dienstleistungen, Maschinenring und Urlaub am Bauernhof werden als wichtiger eingestuft als im Gesamtergebnis.

Demgegenüber wird die Direktvermarktung oder die Extensivierung und der Nebenerwerb weniger als Strategie verfolgt als im Durchschnitt aller Betriebe. Vor allem bei Investitionen in Laufställe lässt sich ein Trend in Richtung Automatisierung und Digitalisierung beobachten. „Die Arbeitsbelastung, ist der Flaschenhals bei vielen Milchviehbetrieben“, erklärt Horn. Durch Investitionen in neue Technologien kann diese effizienter und flexibler gestaltet werden. Horn fasst zusammen: „Das Know-how, die Qualität, die klimatische und geografische Lage, die Tradition und die Innovationsbereitschaft der Betriebe – all das verleiht der Milchwirtschaft großes Potenzial, auch in Zukunft erfolgreich zu sein.“

Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at

VERARBEITUNG

Erträge der Molkereien

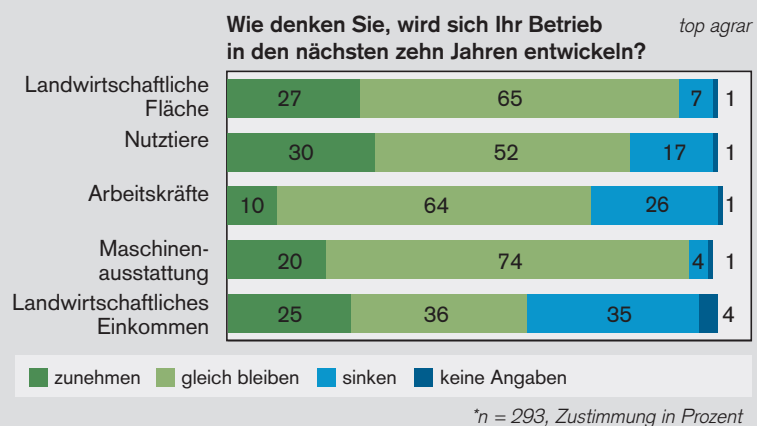
Die Ertragslage der Molkereien im Jahr 2023 war aus Sicht von Gerhard Steinkress, Revisor des Raiffeisenverbandes OÖ, nicht zufriedenstellend. Im Jahr 2024 zeigte sich jedoch eine deutliche Verbesserung, wobei die Ergebnisse zum Teil deutlich unter dem europäischen Wettbewerb liegen.

Steinkress verweist auf eine große Variabilität unter den Molkereien: Größere Unternehmen verarbeiten ihre Milch kostengünstiger und erzielen laut vorliegender Datenlage größere Renditen als kleinere Milchverarbeiter. Seiner Einschätzung nach wird sich daher der Druck zur Zusammenarbeit unter den Molkereien erhöhen und Kooperationen werden das Gebot der Stunde sein.

Zu den größten Herausforderungen der Molkereien zählen laut Steinkress hohe Energie- und gestiegene Lohnkosten, der wachsende Preisdruck vom Handel durch die zunehmende Bedeutung der Handelsmarken, steigende Bürokratie durch Nachhaltigkeitsberichte und Audits sowie gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die bevorstehende Pensionierungswelle zu finden. Eine weitere Herausforderung für die Milchwirtschaft sieht der Prüfer in der eventuell sinkenden Kaufbereitschaft der Bevölkerung für höherwertige Qualitätsstufen wie Heumilch- oder Senneerprodukte.

ÜBERSICHT 4: EINSCHÄTZUNG DER MILCHBÄUERINNEN UND MILCHBAUERN ZUR KONKRETEN ENTWICKLUNG IHRES BETRIEBES

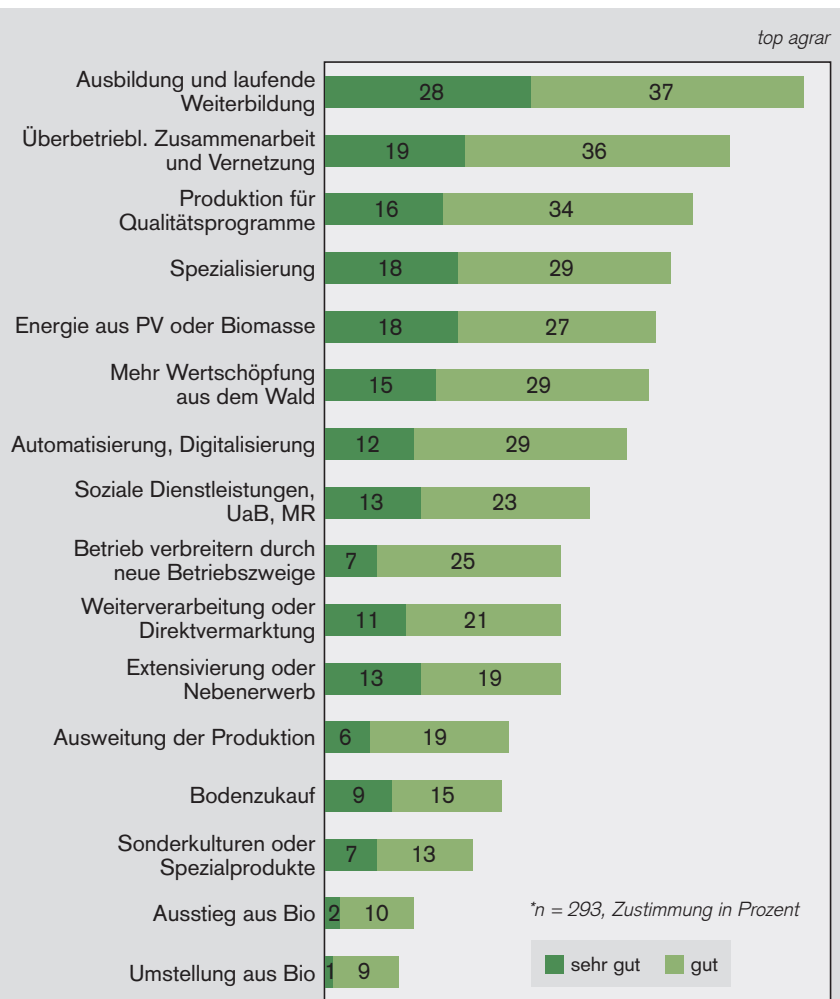
Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST



△ Hier zeigt sich, dass ein Viertel bis Drittel der Milchviehbetriebe in Zukunft mehr Tiere halten und mehr Fläche bewirtschaften möchte.

ÜBERSICHT 5: LÖSUNGSANSÄTZE ZUR ZUKUNFTSSICHERUNG AUS SICHT DER MILCHBÄUERINNEN UND MILCHBAUERN

Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST



△ Auf die Frage nach möglichen Strategien für landwirtschaftliche Betriebe und wie sinnvoll diese Möglichkeiten zur Zukunftssicherung ihres Betriebes sind, konnten die Teilnehmer auswählen. Ausbildung und Weiterbildung stufen die meisten als wichtig ein.

Unsicherheit trotz guter Einkommen

Der Strukturwandel in der Schweinehaltung setzt sich fort. Welche Perspektiven und Ansätze es für die Zukunft der Betriebe gibt, zeigt die VISION 2028+.

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner und Theresa Eichhorn, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der Schweinebestand in Österreich reduzierte sich in den vergangenen Jahren signifikant: Laut Agrarstrukturerhebung von 3,25 Mio. Stück im Jahr 2010 auf 2,78 Mio. im Jahr 2020 (Abnahme von 14 %). 2023 wurden 2,52 Mio. Stück ausgewiesen, eine weitere Reduktion um rund 88.000 Schweine oder 3 % im Vergleich zum Vorjahr.

35 % WENIGER BETRIEBE

Nicht nur der Schweinebestand, sondern auch die Anzahl der Betriebe reduzierte sich enorm: 2010 hielten in Österreich noch 38.008 Betriebe Schweine, 2020 waren es 24.733. Das entspricht einem Rückgang von 13.275 Betrieben bzw. 35 % in diesem Zeitraum. Pro Jahr bedeutet das eine Abnahme von 3,5 % (Vergleich Milchviehhaltung: -2,65 %). Der überwiegende Anteil der Schweine wird in den Bundesländern Oberösterreich (39,7 %), Niederösterreich (27,5 %) und Steiermark (26,3 %) gehalten. Die restlichen 6,5 % verteilen sich auf die anderen Bundesländer. Als Folge des Strukturwandels werden im-

mer mehr Schweine pro Betrieb gehalten. Von 35 Schweinen im Jahr des EU-Beitritts 1995 über 85 Stück im Jahr 2010 bis hin zu 112 Schweinen pro Betrieb im Jahr 2020.

Die größten Bestände finden sich in Oberösterreich, gefolgt von Niederösterreich und der Steiermark. In Kärnten und den westlichen Bundesländern gab es 2020 noch rund 10.000 schweinehaltende Betriebe, jedoch mit deutlich kleineren Beständen pro Betrieb.

VOLLSPALTENSYSTEME SIND VORHERRSCHEND

Mehr als zwei Drittel der Schweine in Österreich werden in Vollspaltensysteme-

▽ Im Schweinebereich investierten nur wenige in den vergangenen Jahren, die Landwirte fordern vor allem Sicherheit rund um die Haltungsbedingungen.



VISION 2028+

men gehalten. Der Anteil erhöhte sich von 57,7% im Jahr 2010 auf 68,7% im Jahr 2020. Mit 76% verfügt Oberösterreich über den höchsten Anteil.

Laut Agrarstrukturerhebung 2020 werden 18,5% der Tiere auf Teilspalten und weitere 12,8% in sonstigen Stallsystemen gehalten. Die Zuchtschweine (rund 5.000 Betriebe mit etwa 53 Sauenplätzen pro Betrieb) werden merklich häufiger in alternativen Stallformen gehalten. Die Vollspaltensysteme werden in absehbarer Zukunft in Österreich auslaufen, die genaue Übergangsfrist bis zu einem neuen gesetzlichen Mindeststandard ist noch offen. In dem Forschungsprojekt IBeSt unter der Leitung von Birgit Heidinger von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein werden mögliche Optionen für verbesserte Haltungsbedingungen in bestehenden Stallungen beforscht.

HOHE EINKOMMEN IM JAHR 2023

Die Schweinehaltung ist geprägt von volatilen Preisen und schwankenden Einkommen. In den Jahren 2022 und 2023 hat sich das Einkommen der Betriebe enorm nach oben entwickelt. Während im Schnitt aller Buchführungsbetriebe in Österreich im Jahr 2023 Einkünfte aus

SCHNELL GELESEN

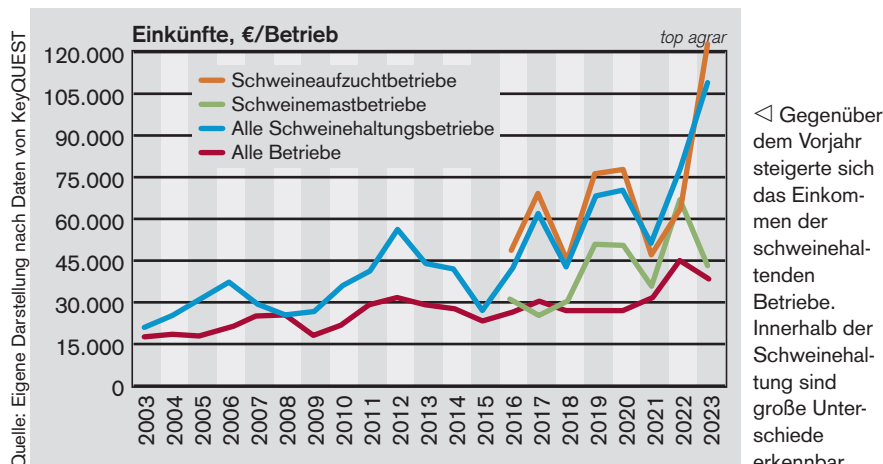
Die Anzahl der Betriebe und der Schweinebestand sind in den vergangenen Jahren stark gesunken. Dieser Strukturwandel könnte sich fortsetzen.

Die Einkommen der Betriebe sind schwankend, aber im Mittel hoch, besonders bei Schweineaufzuchtbetrieben im Jahr 2023.

Die größten Herausforderungen betreffen die Bürokratie, steigende gesetzliche Produktionsanforderungen und die steigenden Ansprüche der Gesellschaft.

Für die Zukunft der Schweinehaltungsbetriebe braucht es klare gesetzliche Rahmenbedingungen.

ÜBERSICHT 1: EINKOMMEN DER SCHWEINEHALTUNGSBETRIEBE



ÜBERSICHT 2: ENTWICKLUNG DER PREISE FÜR MASTSCHWEINE UND FERKEL IN ÖSTERREICH

Jahr	Mastschweine		Ferkel	
	Basispreis netto je kg Schlachtgewicht	Änderung gegenüber Vorjahr	Ferkelpreis, 31 kg brutto, ohne Mengen- und Impfungzuschlag	Änderung gegenüber Vorjahr
2018	1,33	–	67,63	–
2019	1,61	+21 %	83,82	+24 %
2020	1,53	–5 %	81,33	–3 %
2021	1,43	–7 %	71,46	–12 %
2022	1,82	+27 %	80,83	+13 %
2023	2,22	+22 %	114,47	+42 %
2024	2,06	–7 %	115,85	+1 %

top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten der LK OÖ auf der Basis des VLV

der Land- und Forstwirtschaft von 39.526 € erzielt wurden, lag der entsprechende Wert bei den Schweinehaltungsbetrieben bei 109.514 €. Gegenüber dem Vorjahr steigerte sich das Einkommen der Schweinehaltenden Betriebe um 31.385 € oder 40% (78.129 € im Jahr 2022). Aber auch innerhalb der Schweinehaltung sind große Unterschiede erkennbar, wie ein differenzierter Blick in Übersicht 1 verrät.

VOLATILE SCHWEINEPREISE

Das hohe Einkommen in der Schweinehaltung 2023 resultiert in erster Linie aus den Ergebnissen der spezialisierten Schweineaufzuchtbetriebe (im Schnitt 98 Zuchtsauen und 1,57 Arbeitskräfte). Diese erzielten im Jahr 2023 rund 123.000 € pro Betrieb, die Schweinemastbetriebe (289 Mastschweine, 1,05 Arbeitskräfte) erreichten hingegen im Schnitt 43.716 €. Die Aufzuchtbetriebe

erzielten fast immer höhere Einkommen als die Mastbetriebe, nur im Ausnahmejahr 2022 war es umgekehrt. Für die Einkommensentwicklung in der Schweinehaltung sind vor allem zwei Faktoren ausschlaggebend. Zum einen der Produktpreis für Mastschweine und Ferkel sowie der Preis für Kraftfuttermittel. Die Übersicht 2 erklärt einen Teil der oben gezeigten Einkommensentwicklung.

Der auffällige Einkommenszuwachs in der Schweinemast im Jahr 2022 ist offenbar ein Ergebnis eines um 27% höheren Basispreises gegenüber 2021. Im Jahr 2023 sank jedoch das Einkommen trotz weiter steigendem Basispreis, weil sich gleichzeitig der Ferkelpreis deutlich stärker erhöhte. Der um 42% gestiegene Ferkelpreis gegenüber 2022 erklärt auch überwiegend den großen Einkommenszuwachs 2023 für die Aufzuchtbetriebe. Zusätzlich muss berück-

ÜBERSICHT 3: EINSCHÄTZUNGEN ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN ZEHN JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird voraus. wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angabe
Schweinehaltungsbetriebe (n= 144)	48,7	29,6	14,5	7,2
Alle Betriebe (n= 1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

Frage: Wie wird Ihr Betrieb voraussichtlich in zehn Jahren aussehen? Zustimmung in Prozent

top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST

sichtigt werden, dass der Preis für die meisten Kraftfuttermittel im Jahr 2023 deutlich gegenüber dem Vorjahr abnahm, was noch einmal das Einkommensplus befeuerte. Beispielsweise verringerte sich laut AMA der Preis für Futterweizen von 276 €/t (2022) auf 165 €/t (2023) exkl. USt.

ZUFRIEDENHEIT ÄHNLICH WIE BEI ALLEN BETRIEBEN

Wie zufrieden sind die Schweinehalter in Österreich und wie schätzen sie die Zukunft für ihren Betrieb ein? Diese und weitere Fragen wurden im Rahmen der VISION 2028+ in der Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums erkundet. Für die Schweinehaltung wurden 144 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter im November und Dezember 2023 interviewt. Das Ergebnis zeigt wenig Auffälligkeiten, sie sind ähnlich zufrieden und vergleichbar optimistisch wie der Durchschnitt aller befragten Betriebe. So waren zum Zeitpunkt des Telefoninterviews 17 % der Befragten sehr zufrieden und weitere 45 % zufrieden. 7 % stuften sich als unzufrieden und weitere 4 % als sehr unzufrieden ein.

RUND 78 % WOLLEN WEITERWIRTSCHAFTEN

In Bezug auf die Zukunftsaussichten gibt es eine kleine Abweichung zum Gesamtergebnis: Unter den Schweinehaltern blickte nur ein Prozent sehr positiv in die Zukunft, unter allen Betrieben waren es 7 %. Andererseits lag der Anteil der Schweinehaltungsbetriebe mit einer eher positiven Zukunftseinstellung bei 29 %, um fünf Prozentpunkte höher als im Schnitt aller Betriebe.

Auch der Anteil der Betriebe mit eher oder sehr negativer Zukunftserwartung unterschied sich kaum. Dieses ähnliche Stimmungsbild erklärt auch die fast idente Einschätzung der Schweinebetriebe zur Weiterbewirtschaftung ihrer

Betriebe im Vergleich zu allen Betrieben, wie Übersicht 3 veranschaulicht. Aus dieser Darstellung lässt sich folgern, dass der Strukturwandel in der Schweinehaltung in Zukunft zwar fortgesetzt wird, aber zumindest nicht schärfer als bisher.

VIELE WOLLEN TIERBESTAND VERRINGERN

In einer eigenen Frage wurden konkrete betriebliche Anpassungen erhoben. Knapp ein Drittel der Schweinehaltungsbetriebe wollte zum Zeitpunkt der Befragung die landwirtschaftliche Fläche ausdehnen, zwei Prozent gaben an,

ihre Flächenausstattung zu verringern. Bezüglich der Tierhaltung war es umgekehrt: Ein Drittel der Befragten wollte laut eigener Angabe den Tierbestand verringern, 15 % gingen von einer Ausweitung ihrer Nutztierhaltung aus. Die restlichen 50 % planten keine größeren Veränderungen beim Tierbestand. Eine ähnliche Einschätzung lässt sich für die Entwicklung der Arbeitskräfte feststellen: in 22 % der Betriebe dürfte sich die Anzahl der Arbeitskräfte verringern, in 9 % erhöhen. Mehr als zwei Drittel der Betriebe gehen von einem ähnlich hohen Arbeitskräftebedarf wie schon bisher aus.

ÜBERSICHT 4: BEWERTUNG BETRIEBLICHER HERAUSFORDERUNGEN AUS SICHT DER SCHWEINEHALTER

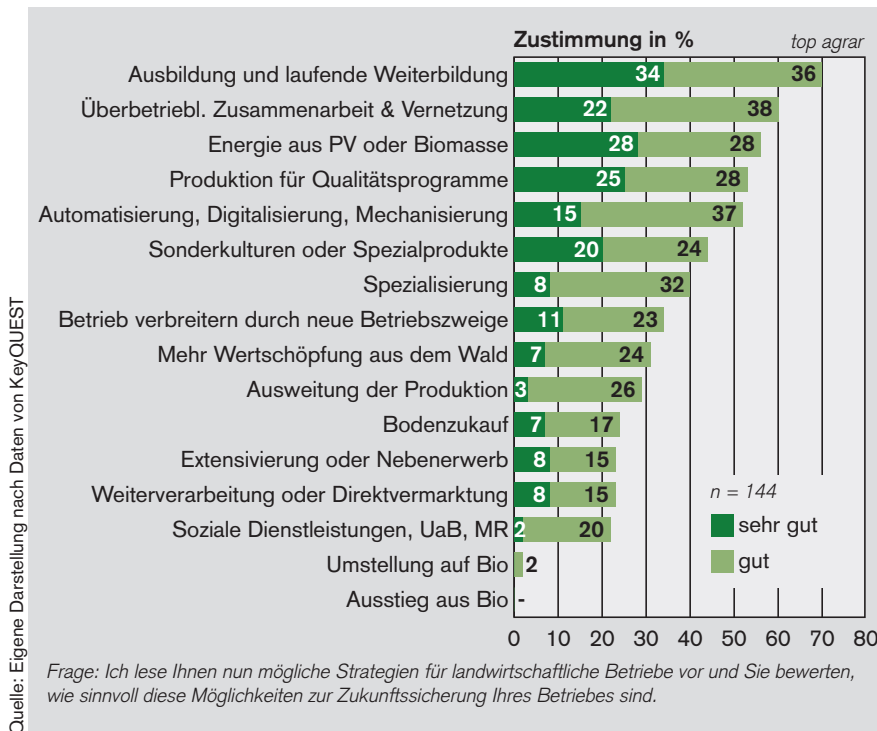
Herausforderung	Zustimmung in Prozent		Rangfolge	
	Schweinebetriebe	Alle Betriebe	Schweinebetriebe	Alle Betriebe
Dokumentationspflichten & Bürokratie	88	76	1	2
Steigende gesetzl. Auflagen & Prod.-anforderungen	87	83	2	1
Steigende Ansprüche der Gesellschaft	81	63	3	4
Zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte	76	71	4	3
Fehlende Planungssicherheit	65	52	5	8
Auswirkungen des Klimawandels	52	55	6	6
Arbeitsüberlastung	52	54	7	7
Schlechte Wirtschaftlichkeit, geringes Einkommen	48	59	8	5
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen	37	44	9	9
Zunehmende Komplexität durch Technik	32	31	10	10
Keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln	24	25	11	12
Familiäre Situation	22	27	12	11

Frage: Was denken Sie: Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein?

n = 1.505 (alle Betriebe) bzw. 144 (Schweinehaltungsbetriebe), Zustimmung in Prozent zu den ersten beiden Abstufungen („trifft voll zu“ und „trifft zu“) der fünfteiligen Skala.

top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST

ÜBERSICHT 5: STRATEGIEN UND LÖSUNGSANSÄTZE



BÜROKRATIE UND GESETZLICHE AUFLAGEN

Die Bedeutung der zwölf im Fragebogen aufgelisteten Herausforderungen veranschaulicht Übersicht 4, die Ergebnisse stammen wieder von der Telefonbefragung von KeyQUEST von Ende 2023. Demnach sind die Dokumentationspflichten und die Bürokratie die belastendsten Herausforderungen, für rund neun von zehn Schweinehaltern trifft diese Herausforderung voll oder eher zu.

Auch steigende Produktionsanforderungen, steigende gesellschaftliche Ansprüche, die zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte und die fehlende Planungssicherheit werden von Schweinebauern und Schweinebäuerinnen schwerwiegender eingestuft als unter allen anderen Betrieben in Österreich. Die Wirtschaftlichkeit und die Kapitalausstattung für Investitionen werden hingegen weniger problematisch angesehen, was sich aus der Einkommensentwicklung gut nachvollziehen lässt.

PHOTOVOLTAIK-ANLAGEN ALS WICHTIGER LÖSUNGSANSATZ

Im Anschluss an die Herausforderungen konnten die Befragten die bevorzugten Strategien zur Zukunftssicherung ihrer Betriebe in einer fünfteiligen Skala nach dem Schulnotensystem bewerten. Die Einschätzung der Schweinehalter unterscheidet sich nur wenig von jener aller Betriebe.

Unter den 16 Strategieoptionen wurde die Ausbildung und laufende Weiterbildung mit Abstand am häufigsten mit sehr gut oder gut beurteilt, dahinter folgte die überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung. Die Energieproduktion aus Photovoltaik-Anlagen oder Biomasse rangierte bereits an dritter Stelle und war somit für diese Betriebsgruppe deutlich wichtiger als im Schnitt aller Betriebe in Österreich (28 % Zustimmung zu „trifft voll zu“ im Vergleich zu 17 % unter allen Betrieben).

Die Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen folgte auf Platz vier, diese Strategie war somit etwas weniger relevant als im Ergebnis aller Betriebe. Die Automatisierung, Digitalisierung und Technisierung war der fünfthöchste Ansatz und somit auch deutlich bedeutender als im Gesamtergebnis. Alle weiteren Angaben zu Strategien und Lösungsansätzen für die Zukunft der Schweinehaltung in Österreich finden sie in der Übersicht 5.

Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at

Maßnahmen und Impulse der VISION 2028+ für Schweinehalter

Nachfolgend werden aus den rund 170 Maßnahmen in der VISION 2028+ zehn (zum Teil verkürzt) aufgelistet, die einen hohen Bezug zur Schweinehaltung aufweisen.

- Die VISION artikuliert ein klares Bekenntnis zur Nutztierhaltung in Österreich, mit Schwerpunkt auf Qualitätsprogramme, Umwelterfordernisse und auch auf die gesellschaftliche Akzeptanz.
- Der Einsatz von Nebenprodukten in der Schweine- und Geflügelhaltung wird forciert.
- Spezielle Anreize für Tierwohlställe werden gesetzt.
- Die Digitalisierung zur Einsparung von

Betriebsmitteln und Fixkosten in der Innenwirtschaft wird verstärkt vorangetrieben.

- Technologien wie Sensoren in der Nutztierhaltung werden verstärkt genutzt, um effizienter zu wirtschaften und die Dokumentationsarbeiten für die Landwirte zu verringern.
- Flächenmonitoring, Precision-Farming, Farm-Management-Informationssysteme etc. werden aktiviert und ausgebaut, um effizienter zu wirtschaften und Dokumentationsarbeiten zu verringern.
- Die Haltungsform bei tierischen Produkten wird ausgelobt. Ziel ist ein fünfstufiges Modell mit Bio als eigener Stufe an der Spitze und mit einer visuellen Darstel-

lung, bei der die Herkunft im selben Sichtfeld mit der Haltungsform ausgelobt wird.

- Klimaresiliente Nutztierhaltung wird durch optimierte Futterproduktion und Fütterung vorangetrieben. Hitzestress, Tiergesundheit und Tierwohl werden durch Beratung und geförderte Stallbaumaßnahmen verbessert.
- Bildungsmaßnahmen für Landwirtinnen und Landwirte werden verstärkt, um die Kompetenz bei der Kommunikation mit der Gesellschaft zu verbessern.
- Bestehende landwirtschaftliche Bildungsangebote wie Schule am Bauernhof werden im Jahreszyklus in den Pflichtschulen dauerhaft implementiert.

Chancen für Spezialisten

Geringe Einkommen sorgen dafür, dass immer mehr Mutterkuhbetriebe in Österreich aufgeben. Für Spezialisten, die ihre Kosten niedrig halten, bieten zum Beispiel Qualitätsprogramme Chancen.



Foto: ©Ingeborg Zehl/AdobeStock

△ Es gibt immer weniger Mutterkühe im Land, der Trend wird anhalten, immerhin will jeder fünfte Betrieb in den nächsten zehn Jahren die Landwirtschaft aufgeben.

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner, Theresa Eichhorn von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Mutterkuhhaltung leistet im österreichischen Berggebiet einen wesentlichen Beitrag zur flächendeckenden Bewirtschaftung. Bis vor einigen Jahren war dieser Betriebszweig die erste Alternative, wenn die Milchviehhaltung aufgegeben wurde. So stieg die Zahl der Mutterkühe von rund 240.000 Anfang der 2000er-Jahre auf

mehr als 260.000 im Jahr 2010. Seitdem nimmt der Bestand laufend ab.

Im letzten Jahr der Mutterkuhprämie 2014 wurden knapp 236.000 Mutterkühe gezählt. In den vergangenen zehn Jahren verschärfte sich der Rückgang dramatisch, pro Jahr um fast 8.000 Mutterkühe. Für das Jahr 2023 weist die Statistik Austria knapp 158.000 Mutterkühe aus, ein Rückgang von 33 % gegenüber dem Jahr 2014. Im Vergleich dazu nahm im gleichen Zeitraum die Zahl der Milchkühe um über 11.000 zu.

Anna Koiner von der Rinderzucht Austria bestätigt: „Wir haben nicht nur

VISION 2028+

Betriebe verloren, sondern auch Tiere. Vor allem in der Vermarktung fehlen diese, das spürt man auch in den Qualitätsprogrammen.“

EINKOMMEN UNTER 10.000 €

Im Kalenderjahr 2023 erzielten die Mutterkuhbetriebe im Grünen Bericht Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in Höhe von 9.680 €/Betrieb. Zur Orientierung: Die 77 Betriebe in dieser Auswertung hielten im Durchschnitt 14 Mutterkühe, sie bewirtschafteten 29 ha landwirtschaftliche Fläche und benötigten 1,05 betriebliche Arbeitskräfte. Das bedeutet, dass Mutterkuhbetriebe um fast 30.000 €/Betrieb weniger verdienten als der Durchschnitt aller Betriebe. Dabei erhielten sie im Jahr 2023 mit über 24.000 €/Betrieb überdurchschnittlich hohe öffentliche Gelder.

Die Darstellung der Einkommen von 2003–23 in Übersicht 1 verdeutlicht zudem, dass die Wirtschaftlichkeit gegenüber anderen Betriebsformen weiter abgenommen hat. Während sich das Ergebnis aller Betriebe oder der Milchviehbetriebe trotz Schwankungen tendenziell nach oben entwickelte, sank das Einkommen der Mutterkuhbetriebe ab 2011 mit wenigen Ausnahmen. Auch die Eigenkapitalbildung der Unternehmerhaushalte mit Mutterkuhhaltung verweist mit einem negativen Betrag in die gleiche Richtung.

Bei der Analyse der Buchführungsergebnisse fällt auf, dass die Mutterkuhbetriebe geringe Einkommen bei gleichzeitig hohem Aufwand erwirtschaften.

SCHNELL GELESEN

Immer weniger Mutterkühe werden in Österreich gehalten. Eine wirtschaftliche Haltung ist nur mit höchstem Kostenbewusstsein zu erreichen.

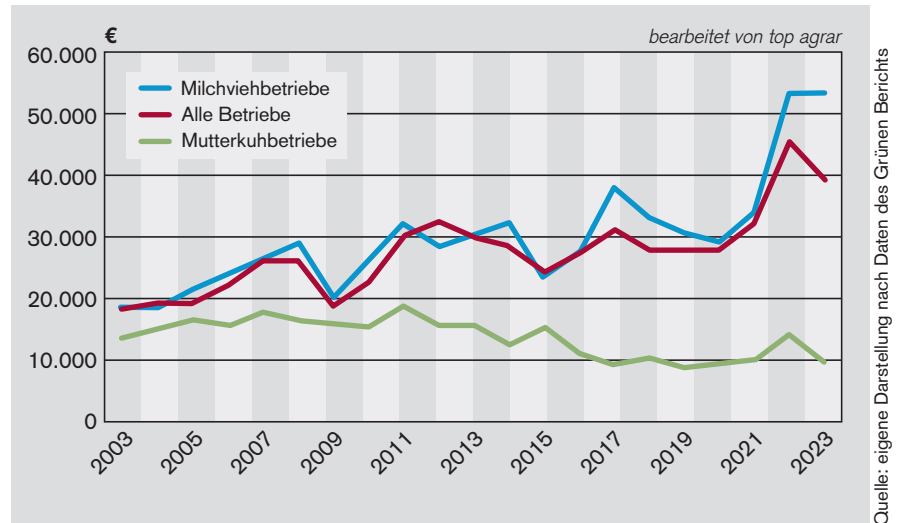
Die größten Herausforderungen sind die Produktionsanforderungen, die Dokumentationspflichten und die schlechte Wirtschaftlichkeit.

Die Stimmung unter den Betrieben ist besser als ihre wirtschaftliche Situation, trotzdem will jeder Fünfte in den nächsten zehn Jahren den Betrieb aufgeben.

Ansätze für die Betriebe können grünlandbasierte Fleischerzeugung, verstärkte Weidewirtschaft oder die Ausrichtung auf Qualität und Tierwohl sein.

Als Gewinnrate, also das Verhältnis von Einkommen zum Ertrag, wurde im Jahr 2023 im Schnitt rund 13 % ausgewiesen. Im Durchschnitt aller Betriebe lag dieser Wert bei 25 %. Geringe Stallplatzkosten, eine kostengünstige Mechanisierung und somit sparsame Investitionen sowie eine effiziente Produktion sind für eine höhere Gewinnrate die Voraussetzung. Was das konkret bedeutet, erläuterte ein Landwirt mit Mutterkuhhaltung im Rahmen des Projekts „Erfolgreiche Betriebe“: Er überlegt genau den Nutzen einer Investition und deren Auswirkungen auf das Einkommen, wie das folgende Zitat aus dem Interview belegt:

ÜBERSICHT 1: EINKÜNFTE AUS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT



△ Die Mutterkuhbetriebe sind bei den Einkünften deutlich unter den gesamten Betrieben und jenen der Milchviehhaltung.

INVESTITIONEN GUT ÜBERDENKEN

„Ich habe das zumindest bei jeder Investition im Hinterkopf, brauche ich das jetzt wirklich? Das reduziert wirklich nur mein Einkommen. Wegen dem (...) kriegen wir für das Rindfleisch gleich viel, wenn wir es mit dem neuen oder alten Traktor heimführen, schaffen tun wir es jetzt auch. (...) Ich kaufe mir nicht irgendwas, das ich nicht brauche.“

Sowohl die Preise für Einsteller als auch für Bio-Jungrinder zeigen von 2018 bis 2020 einen leichten Rückgang. Übersicht 2 zeigt die Preisentwicklung für die Mutterkuhhaltung, bezogen auf Einsteller und Bio-Jungrin-

der. Ab 2021 gibt es einen deutlichen Anstieg der Preise, der sich bis 2024 fortsetzt.

Laut Rudolf Grabner von der Landwirtschaftskammer Steiermark verursacht der aktuelle Rückgang an Rindern in Europa die steigenden Preise: „Besonders für Einsteller besteht jetzt die Hoffnung, dass sich die Einkommenssituation durch die höheren Rindfleischpreise doch verbessern kann.“

JEDER FÜNFTER WILL AUFHÖREN

Aufgrund der Einkommenssituation überrascht es nicht, dass Mutterkuhhalter zurzeit etwas weniger zufrieden sind als ihre Berufskollegen. Die

VISION 2028+: Maßnahmen und Impulse für Mutterkuhbetriebe

Auch für Mutterkuhbetriebe liefert die VISION 2028+ zahlreiche Maßnahmen und Impulse, die in den sieben Handlungsfeldern der Phase 2 sowie in weiteren Zukunftsimpulsen der Phase 3 des Visionsprozesses erarbeitet wurden (Näheres dazu siehe Artikel in der Ausgabe 11/2024). Einige dieser Maßnahmen und Impulse werden hier verkürzt aufgelistet:

- Klares Bekenntnis zur Nutztierhaltung in Österreich, mit Schwerpunkt auf Qualitätsprogrammen, Umwelterfordernisse und gesellschaftliche Akzeptanz.

- Grünlandbasierte und standortangepasste Milch- und Fleischproduktion mit Wiederkäuern werden forciert.
- Spezielle Anreize für Tierwohlställe.
- Die Arbeitskreisberatung wird weiter forciert.
- Qualitätsprogramme sind klar definiert und werden transparent entlang der Wertschöpfungskette umgesetzt.
- Die Haltungsform wird bei tierischen Produkten in sämtlichen Produktionsparten ausgelobt. Ziel ist ein fünfstufiges Modell mit Bio als eigener Stufe an der Spitze und mit einer visuellen

Darstellung, bei der die Herkunft im selben Sichtfeld mit der Haltungsform ausgelobt wird.

- Klimaresiliente Nutztierhaltung wird durch optimierte Futterproduktion und Fütterung sowie eine Anpassung der Weidehaltungssysteme erreicht. Hitze- stress, Tiergesundheit und Tierwohl werden durch Beratung und geförderte Stallbaumaßnahmen verbessert.
- Biologische und ökosystemfördernde landwirtschaftliche Praktiken und Formen der Nutztierhaltung werden weiter ausgebaut.

ÜBERSICHT 2: PREISE EINSTELLER UND BIO-JUNGRINDER

Jahr	Einsteller ¹⁾		Bio-Jungrinder ²⁾	
	Preis netto je kg Lebendgewicht	Änderung gegenüber Vorjahr	Preis netto je kg Schlachtgewicht	Änderung gegenüber Vorjahr
2018	2,51		4,86	
2019	2,42	-4 %	4,75	-2 %
2020	2,39	-1 %	4,73	-0,4 %
2021	2,55	+7 %	4,79	+1 %
2022	2,76	+8 %	5,26	+10 %
2023	2,90	+5 %	5,41	+3 %
2024	3,27	+13 %	5,64	+4 %

1) Preise Lebendrinder Einsteller Steiermark im Durchschnitt der Jahre ohne Umsatzsteuer; 2) Schlachtrindpreise Niederösterreich im Durchschnitt der Jahre, Bio-Jungrinder bis 12 Monate Klasse R3 ohne Umsatzsteuer
top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten des BAB Preisportals; preise.agrarforschung.at

◁ Die Preise für Jungrinder sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Hält der Trend an, könnte die Mutterkuhhaltung wieder lukrativer werden.

Grundlage für diese Einschätzung bildet die Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST, die im Rahmen der VISION 2028+ im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums im November und Dezember 2023 durchgeführt wurde.

Demnach schätzten sich 15 % der 147 interviewten Mutterkuhbetriebe als sehr zufrieden ein (21 % unter allen Betrieben), 14 % waren zum Zeitpunkt dieser Telefoninterviews unzufrieden oder sehr unzufrieden (12 % unter allen Betrieben). Interessant ist, dass sie bei der Einschätzung zur künftigen Entwicklung ihres Betriebs ähnlich eingestellt sind wie der Durchschnitt aller Befragten. 8 % blickten zum Zeitpunkt der Befragung sehr positiv, weitere 23 % positiv in die Zukunft (7 und 24 % unter allen Betrieben). Lediglich der Anteil jener Betriebe, die besonders negativ in die Zukunft blickten, war mit 12 % höher als unter allen Betrieben (9 %).

Bezüglich der Weiterbewirtschaftung ihres Betriebes zeigt sich ein klares Bild,

wie Übersicht 3 belegt: Unter den Mutterkuhhalterinnen und -haltern wollen deutlich mehr den Betrieb aufgeben als unter allen Betrieben: 20 % gegenüber 15 % im Bundesschnitt.

GERINGE EINKOMMEN ALS WICHTIGE HERAUSFORDERUNG

Als Hauptgrund für die Betriebsaufgabe nennt Grabner die fehlende Wirtschaftlichkeit bei der Mutterkuhhaltung und erklärt: „Sobald es bei den Betrieben zu einer Änderung durch Hofübergabe oder notwendige bauliche Anpassungen im Stall kommt, wird genauer kalkuliert. Dabei wird sichtbar, die Mutterkuhhaltung zahlt sich nur schwer aus.“

Die befragten Betriebsleiter stufen die im Fragebogen aufgelisteten Herausforderungen ähnlich ein wie der Durchschnitt aller Landwirtinnen und Landwirte in Österreich (siehe Übersicht 4). Die größte Abweichung kann für die Einschätzung zu Wirtschaftlichkeit und Einkommen festgestellt werden. 43 % der Mutterkuhhalterinnen

und -halter stuften diese Herausforderung als voll zutreffend ein. Unter allen Befragten lag der entsprechende Wert bei 34 %.

BETRIEBEN FEHLT DAS KAPITAL

Nimmt man die zweite Stufe der Skala „trifft eher zu“ hinzu, ergibt sich bei den Mutterkuhhaltern eine Zustimmung von 71 gegenüber 59 % im Bundesschnitt. Auch das fehlende Kapital für Investitionen wird in Mutterkuhbetrieben stärker gewichtet als im Schnitt aller Betriebe. Die Unberechenbarkeit der Märkte oder die Dokumentationspflichten einschließlich Bürokratie werden hingegen etwas weniger herausfordernd betrachtet als im Bundesschnitt. Trotzdem zählen sie neben den steigenden Produktionsanforderungen auch in der Mutterkuhhaltung zu den zentralen Herausforderungen.

Die geringen Einkommen sind ein Problem. „Es braucht ein klares Signal seitens der Politik, dass die Mutterkuhhaltung eine Haltungsform ist, die wir in Österreich auch wollen. Diese Unterstützung brauchen wir jetzt, es ist schon fünf nach zwölf“, sagt Anna Koerner. Grabner ergänzt: „Ohne Prämien, wie sie beispielsweise für gefährdete Tierrassen existieren, wird es schwierig. Diese Art von Ausgleich braucht es auch in der Mutterkuhhaltung.“

Neben der Wirtschaftlichkeit nennen die beiden auch das Risiko durch Wolfsangriffe und die Blauzungenkrankheit bei Mutterkühen als Herausforderungen. Es besteht die Sorge, dass Betriebe ihre Tiere aufgrund der Kosten nicht impfen lassen. Dies kann zu embryonalen Abgängen, lebensschwachen Kälbern, Tot geborenen Kälbern und zu großen Herausforderungen im Management der Krankheit in der Weidewirtschaft führen. Der Verlust eines Kalbes bedeutet für die Betriebe Einkommensverluste. Die großen Lösungsansätze der Mutterkuhbetriebe für die Zukunftssicherung decken sich gut mit

ÜBERSICHT 3: EINSCHÄTZUNGEN ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN ZEHN JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird voraus. wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angabe
Mutterkuhbetriebe (n = 147)	44,2	31,7	19,9	4,2
Alle Betriebe (n = 1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

Frage: Wie wird Ihr Betrieb voraussichtlich in zehn Jahren aussehen? top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST, Zustimmung in Prozent

ÜBERSICHT 4: BEWERTUNG DER HERAUSFORDERUNGEN VON MUTTERKUHBERIEBEN

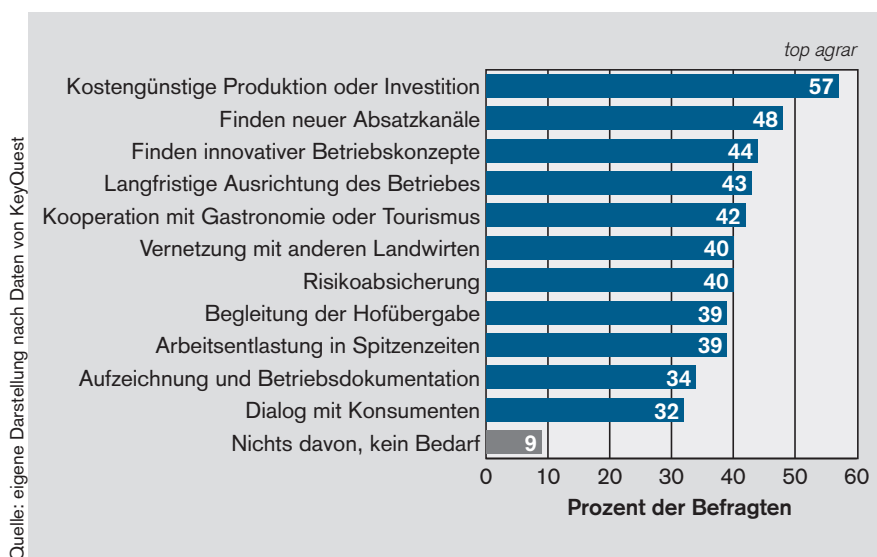
Herausforderung	Zustimmung in Prozent		Rangfolge	
	Mutterkuhbetriebe	Alle Betriebe	Mutterkuhbetriebe	Alle Betriebe
Steigende gesetzliche Auflagen & Prod.-anforderungen	79	83	1	1
Dokumentationspflichten & Bürokratie	71	76	2	2
Schlechte Wirtschaftlichkeit, geringes Einkommen	71	59	3	5
Zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte	63	71	4	3
Steigende Ansprüche der Gesellschaft	62	63	5	4
Arbeitsüberlastung	55	54	6	7
Auswirkungen des Klimawandels	52	55	7	6
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen	49	44	8	9
Fehlende Planungssicherheit	47	52	9	8
Keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln	26	25	10	12
Familiäre Situation	25	27	11	11
Zunehmende Komplexität durch Technik	21	31	12	10

◁ Die schlechte Wirtschaftlichkeit und das geringe Einkommen im Bereich der Mutterkuhhaltung zeigt sich bei den Herausforderungen für die befragten Betriebsführer deutlich, im Vergleich zu allen landwirtschaftlichen Betrieben.

Frage: Bei welchen der folgenden Themen brauchen Sie Unterstützung, Beratung oder Schulung, um Ihren Betrieb erfolgreich weiterentwickeln zu können?

top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST, n = 147, Zustimmung in Prozent

ÜBERSICHT 5: BEDARF AN SCHULUNGEN UND BERATUNG



△ Die befragten Mutterkuhhalter haben einen hohen Bedarf an Schulungen und Beratungen, etwa zur günstigen Produktionsweise oder zu Investitionen.

dem Gesamtergebnis aller Betriebe. Ausbildung und laufende Weiterbildung, vor der Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen und der überbetrieblichen Zusammenarbeit und Vernetzung. Wobei die Qualitätsproduktion für die Mutterkuhhaltung wichtiger ist als bei allen Betrieben (für 54 % sehr gut oder gut im Vergleich zu 47 % unter allen Betrieben). Auch die Strategie Extensivierung und Nebener-

werb wird in den Mutterkuhhaltungen häufiger in Erwägung gezogen als im Bundesschnitt (43 gegenüber 38 %).

Betriebe die im Rahmen von Qualitätsprogrammen wie etwa bei Bio-Jungrind produzieren, erzielen höhere Erlöse. Diese Produktionsschiene sieht Grabner als gute Strategie, dabei ernähren sich die Kälber von der Milch der Mutter und vom Grundfutter. Getreide wird nur in kleinen Mengen zu-

gefüttert, um die Fettabdeckung und das Schlachtgewicht zu erreichen. „Es wird hoch qualitatives Fleisch mit geringen Kraftfuttereinsatz erzeugt“, so Grabner. Koiner sieht die Produktion von Qualitätsabsatzern als Schlüssel für eine Unterstützung: „Eine Förderung von Kälbern aus der Mutterkuhhaltung würde die Qualitätsrindfleischproduktion in Österreich fördern und die Bewirtschaftung des Dauergrünlands und der Almen sichern.“ Weiters sieht sie die Möglichkeit höherer Qualität durch den Einsatz von Herdbuchstieren und wünscht sich eine einheitliche Förderung in den Bundesländern.

INTERESSE AN SCHULUNGEN UND BERATUNG IST GROSS

Abschließend wurden die Bäuerinnen und Bauern gefragt, bei welchen Themen sie Unterstützung, zum Beispiel durch Schulungen oder Beratung, wünschen (siehe Übersicht 5). Hier zeigte sich, dass ein hoher Bedarf seitens der Mutterkuhhaltung vorhanden ist. Deutlich mehr als die Hälfte von ihnen wünschte sich Informationen zu kostengünstigen Produktionsweisen und Investitionen. Knapp die Hälfte warb um Unterstützung beim Finden neuer Absatzkanäle.

Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at

Mast im Umbruch

Die Situation der Rindermäster in Österreich ist herausfordernd. Die Einkommen sind gesunken und viele Betriebe denken ans Aufhören.



Die Einkommen in der Rindermast waren 2023 rückläufig, die Schlachtungen gingen zurück.

Foto: ©Countrypixel/AdobeStock

VISION 2028+

UNSERE AUTOREN

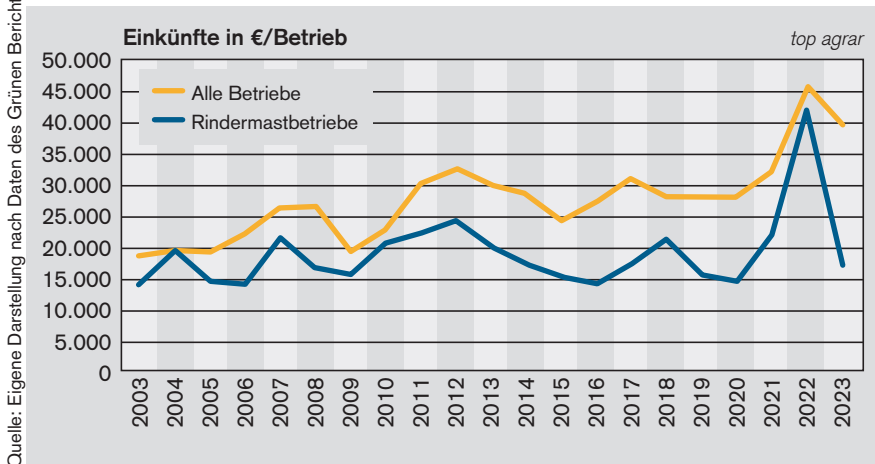
Leopold Kirner, Theresa Eichhorn von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Immer weniger Rinder werden in Österreich geschlachtet. Die Rindermast hat mit dem Strukturwandel und vor allem wirtschaftlichen Gründen zu kämpfen. Von den knapp 596.000 geschlachteten Rindern im Jahr 2024 stammten 37% von Jungstieren, 31% von Kühen, 18% von Kalbinnen, 8% von Kälbern und 7% von Ochsen. Zum Vergleich: Im Jahr 2013 wurden noch rund 692.000 Rinder in Österreich geschlachtet, was einen jährlichen

Rückgang von rund 1,2% in diesem Zeitraum bedeutet. Die Schlachtungen von Jungstieren nahmen im Schnitt um 2,5% pro Jahr ab, jene der Ochsen im gleichen Zeitraum um 2,4% zu.

Die Ursachen für den Rückgang der Schlachtungen in der Stiermast sieht Johannes Minihuber, Geschäftsführer der Rinderbörse Oberösterreich, vor allem im Strukturwandel und aus wirtschaftlichen Gründen. Laut seiner Erfahrung ist eine langfristige Vollkostenabde-

ÜBERSICHT 1: EINKÜNFTE AUS DER RINDERMAST



△ Im Vergleich zu den Einkommen aller landwirtschaftlichen Betriebe sind die Einkünfte der Rindermäster stark abgefallen.

ckung in diesem Betriebszweig nicht gegeben. Die Betriebe scheuen die hohen Investitionskosten zwischen 5.000 und 8.000 € pro Mastplatz.

Daher gibt es einen Investitionsrückstau in der Rindermast, in den vergangenen Jahren wurde wenig investiert. Zusätzlich spezialisieren sich gemischte Milchkuhbetriebe auf die Milchproduktion und beenden die Stiermast mit eigenen Stierkälbern. Der Zuwachs bei den Ochsen ist seiner Meinung nach auf vielfältige Projekte im heimischen Lebensmitteleinzelhandel mit höheren Produktpreisen, sowohl im AMA-Gütesiegel Bereich wie auch in der biologischen Landwirtschaft, zurückzuführen. Außerdem wird die Ochsenhaltung häufig als Alternative bei Aufgabe der Milchkuhhaltung angesehen.

ENORMER EINKOMMENS-RÜCKGANG 2023

Im Kalenderjahr 2023 befanden sich 71 Rindermastbetriebe in der Stichprobe für den Einkommensbericht im Grünen Bericht. Dabei findet sich jedoch kein Hinweis darauf, wie sich die einzelnen Formen der Rindermast auf diese Betriebe verteilen. Die 71 Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2023 im Durchschnitt 30,2 ha landwirtschaftliche Fläche und hielten knapp 62 Rinder. Die Arbeit wurde von 1,02 betrieblichen Arbeitskräften geleistet.

Sie erzielten ein Einkommen von 17.028 € pro Betrieb und somit um 22.500 € weniger als der Schnitt aller Betriebe (39.526 €). Im Jahr davor lagen die Rindermastbetriebe fast auf gleicher Höhe wie der Durchschnitt,

wie Übersicht 1 belegt. Der enorme Einkommensrückgang von 2022 auf 2023 hat mehrere Gründe (Zahlen gerundet): weniger Ertrag aus Bodennutzung (-4.000 €), Tierhaltung (-1.700 €), sonstige Erträge (-7.000 €) und höhere Aufwendungen für Sachaufwand (+3.900 €), Abschreibung (+1.650 €) und Fremdkapitalzinsen (+1.750 €). Minihuber verweist in diesem Zusammenhang auf den Umstand, dass sich die Kostensteigerungen erst 2023 voll auf den Betrieben ausgewirkt haben.

RINDFLEISCHPREISE STEIGEN

Die Preise für Jungtiere haben sich im

SCHNELL GELESEN

Die Stimmung in der Rindermast war Ende 2023 schlecht, jeder Vierte wollte laut Befragung in den kommenden zehn Jahren den Betrieb aufgeben.

Das Einkommen hat sich 2023 enorm verringert, die Gründe sind vielschichtig. Ob es sich hier um einen Ausreißer handelt, ist unklar.

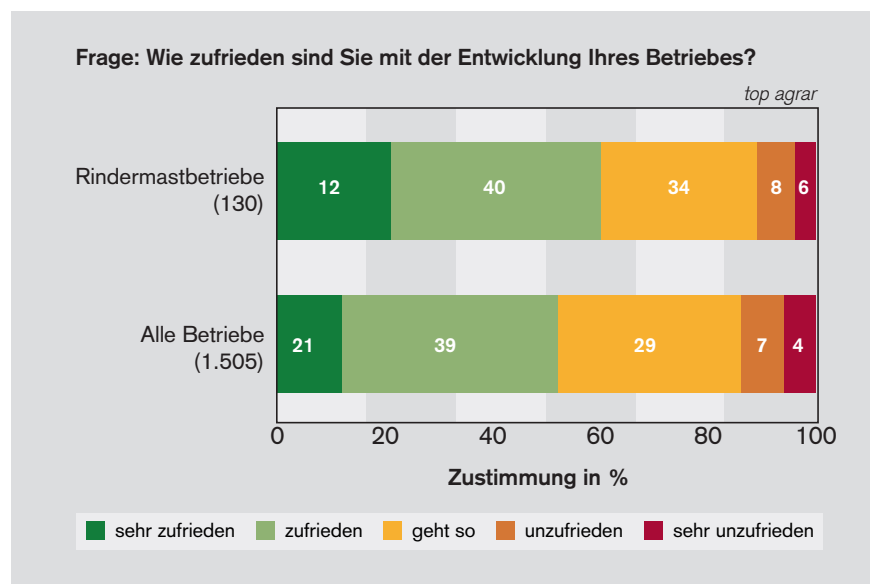
Die Preise haben sich bei guter Nachfrage und knapper werdendem Angebot in den vergangenen Jahren deutlich nach oben entwickelt.

Herausforderungen sehen die Betriebe bei den Produktionsanforderungen, den Dokumentationspflichten, der schlechten Wirtschaftlichkeit und den volatilen Märkten.

Perspektiven bietet die Ausrichtung auf Qualität und Tierwohl sowie alternative Formen wie grünlandbasierte Fleischherzeugung.

Zeitraum von 2018 bis 2024 erhöht, aber nicht kontinuierlich. Der stärkste Anstieg kann für den Zeitraum 2021 auf 2022 bzw. im zweiten Halbjahr 2024 bis aktuell 2025 beobachtet werden. Die Rindermäster schätzen die Situation des eigenen Betriebs sowie ihre Zukunftsaussichten unter allen Betriebszweigen am negativsten ein.

ÜBERSICHT 3: EINSCHÄTZUNGEN ZUR ZUFRIEDENHEIT



△ Die Rindermäster sind im Vergleich zu allen Betrieben in Österreich weniger zufrieden mit ihrem Betrieb, auch der Blick in die Zukunft ist getrübt.



Foto: Rinderbörse

△ Johannes Minihuber,
Geschäftsführer Rinderbörse
Oberösterreich

Die Grundlage für diesen Befund bildet die Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST, die im Rahmen der VISION 2028+ im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums im November und Dezember 2023 durchgeführt wurde. Demnach schätzten sich 12 % der 130 interviewten Betriebsleiter laut Übersicht 3 als sehr zufrieden ein (21 % unter allen Betrieben), 14 % waren zum Zeitpunkt dieser Telefoninterviews unzufrieden oder sehr unzufrieden (12 % unter allen Betrieben).

GETRÜBTER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Der Blick in die Zukunft ist bei den Rindermästern getrübt als im Schnitt aller Betriebe. Nur 2 % blickten zum Zeitpunkt der Befragung sehr positiv und weitere 21 % eher positiv in die Zukunft. Unter allen Betrieben lagen die entsprechenden Werte bei 7 und 24 %. Als eher negativ oder sehr negativ stuften 36 % der Rindermäster die Zukunft für ihren Betrieb ein, unter allen Betrieben waren es 30 %.

Die Frage zur Weiterbewirtschaftung ihres Betriebes zeigt ein klares Bild, wie Übersicht 4 belegt: Unter den Rindermästern wollten zum Zeitpunkt der Befragung deutlich mehr den Betrieb aufgeben als unter allen Betrieben: 24 % gegenüber 15 % im Bundesschnitt.

Den Vertreter der Rinderbörse überraschen diese Einschätzungen nicht, da die Rentabilität in der Rindermast in den vergangenen Jahren oftmals nicht

zufriedenstellend war. Seiner Ansicht nach hat ein Teil der Betriebe eine zu geringe Eigenkapitalentwicklung und dadurch nicht die Kraft für größere Investitionen. Zudem wird die Viehhaltung oft im Zuge des Generationswechsels wegen einer außerbetrieblichen Tätigkeit aufgegeben, während das Ackerland im Nebenerwerb bewirtschaftet wird. Zudem darf nicht vergessen werden, so Minihuber, dass bei einer Investition in einen neuen Stall auch noch die Kälber, Fresser oder Einsteller angeschafft werden müssen. Und in der Rinderhaltung sind die Umtriebe viel länger als beispielsweise bei Geflügel oder Schweinen, was wiederum die Liquidität und Wirtschaftlichkeit bremst.

WIRTSCHAFTLICHKEIT ALS GROSSE HERAUSFORDERUNG

Die von den Rindermästern genannten Herausforderungen sind ähnlich gelagert wie im Schnitt aller Betriebe (siehe Übersicht 5). Steigende gesetzliche Auflagen und Produktionsanforderungen, Dokumentationspflichten und Bürokratie sowie die zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte werden als die zentralen Herausforderungen angesehen. Die größte Abweichung kann für die Einschätzung zu Wirtschaftlichkeit und Einkommen festgestellt werden. 68 % der Rindermäster stuften diese Herausforderung als voll oder eher zutreffend ein. Unter allen Befragten lag der entsprechende Wert bei 59 %. Das fehlende Kapital für Investitionen wird in Rindermastbetrieben ähnlich wie in Mutterkuhbetrieben (siehe Ausgabe 3/2025) stärker gewichtet als im Schnitt aller Betriebe.

Minihuber von der OÖ Rinderbörse betont die schwierige wirtschaftliche Situation der Rindermäster, auch wenn die Vermarktungspreise aktuell auf einem guten Niveau sind. Er unterstreicht die große Herausforderung durch Bürokratie und Produktionsauflagen und verweist auf den Umstand, dass die

ÜBERSICHT 2: JUNGSTIERPREISE

Jahr	€/kg Schlachtgewicht	Änderung zum Vorjahr in %
2018	3,88	–
2019	3,73	-4
2020	3,69	-1
2021	4,04	+9
2022	4,74	+17
2023	4,74	0
2024	4,95	+4

Preise gemäß Meldepflicht nach der Agrarmarkttransparenzverordnung abzüglich Vorkostenanteil €/kg ohne USt. Zeitraum: 1.1.2018 bis 1.11.2024

top agrar; Quelle: eigene Darstellung nach Daten BAB Preisportals

△ Die Preise für Jungstiere haben sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt.

Planungssicherheit gegenüber künftigen Haltungsformen unter den Landwirten kritisch gesehen wird. Darüber hinaus nennt er noch eine weitere spezielle Herausforderung, und zwar die saisonal immer wieder mal knappe Verfügbarkeit von Einstellkälbern und Fressern.

QUALITÄTSPRODUKTION ALS CHANCE

Die großen Lösungsansätze der Rindermastbetriebe zur Zukunftssicherung ihres Betriebs decken sich gut mit den Aussagen aller Betriebe. Wobei die Ausbildung und laufende Weiterbildung oder überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung als etwas weniger wichtig eingestuft wird als im Durchschnitt aller Betriebe. Demgegenüber sahen die Rindermäster die Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen als möglicher Lösungsansatz als deutlich wichtiger an als die Befragten aller Betriebe (sehr gut oder gut für 56 % gegenüber 47 % im Bundesschnitt). Die Extensivierung und der Nebenerwerb als Strategie wurde häufiger befürwortet als unter allen Betrieben (44 % ge-

ÜBERSICHT 4: EINSCHÄTZUNGEN ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN ZEHN JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird voraussichtlich wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angaben
Rindermastbetriebe (n= 130)	38,4	26,3	24,0	11,2
Alle Betriebe (n= 1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

top agrar; Quelle: Eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST

△ Unter den Rindermästern wollen deutlich weniger ihren Betrieb weiterführen im Vergleich zu allen Betrieben in Österreich.

ÜBERSICHT 5: BEWERTUNG BETRIEBLICHER HERAUSFORDERUNGEN AUS SICHT DER RINDERMASTBETRIEBE

Herausforderung	Zustimmung (Rangfolge)	
	Rindermastbetriebe	Alle Betriebe
Steigende gesetzliche Auflagen und Produktionsanforderungen	86 % (1)	83 % (1)
Dokumentationspflichten und Bürokratie	74 % (2)	76 % (2)
Zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte	73 % (3)	71 % (3)
Schlechte Wirtschaftlichkeit, geringes Einkommen	68 % (4)	59 % (5)
Steigende Ansprüche der Gesellschaft	62 % (5)	63 % (4)
Fehlende Planungssicherheit	54 % (6)	52 % (8)
Arbeitsüberlastung	54 % (7)	54 % (7)
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen	53 % (8)	44 % (9)
Auswirkungen des Klimawandels	53 % (9)	55 % (6)
Zunehmende Komplexität durch Technik	37 % (10)	31 % (10)
Familiäre Situation	23 % (11)	27 % (11)
Keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln	21 % (12)	25 % (12)

Frage: Was denken Sie mit welchen Problemen und Herausforderungen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein? n = 1.505 (alle Betriebe) bzw. 130 (Rindermastbetriebe), Zustimmung in % zu den ersten beiden Abstufungen („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“) der fünfteiligen Skala.

top agrar; Quelle: Daten von KeyQUEST

△ Die Problemfelder sind teilweise ähnlich, wie jene aller Betriebe. Die schlechte wirtschaftliche Entwicklung sehen die Rindermäster aber als größere Herausforderung an.

genüber 38 %), eine Bestätigung obiger Aussagen zu den Zukunftsaussichten in der Rindermast. Spezialisierung, Automatisierung oder die Direktvermarktung als Lösungsansätze wurden hingegen weniger häufig genannt.

Geschäftsführer Minihuber sieht Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Rindermast in Österreich für die Zukunft. Bei guter Produktion und Tageszunahmen ab 1.300 g (bei entsprechender Rationsgrundlage) sind gute wirtschaftliche Ergebnisse in der Stiermast erzielbar. Gleichzeitig müssen aber die Kosten gering gehalten werden. Darüber hinaus sieht er auch Stärken in der österreichischen Rindermast, die den Strukturwandel abfedern können: gute natürliche Produktionsbedingungen mit noch guten Niederschlägen (im Vergleich zu Südeuropa), betriebseigene Futterproduktion, die Zweinutzungsrasse Fleckvieh mit guter Eignung für die Mast und positiven Aspekten im Hinblick auf den Klimaschutz. Die Nachfrage nach Rindfleisch im Inland ist gegeben und die Erzeugerpreise sind derzeit auf höherem Niveau gefestigt.

Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pittner@topagrar.at

VISION 2028+

Impulse für Mastbetriebe

Für Rindermastbetriebe liefert die VISION 2028+ einzelne Maßnahmen und Impulse, die in den sieben Handlungsfeldern der Phase 2 sowie in weiteren Zukunftsimpulsen der Phase 3 des Visionsprozesses erarbeitet wurden (Näheres dazu siehe Artikel in der Ausgabe 11/2024). Einige dieser Maßnahmen und Impulse werden hier verkürzt aufgelistet:

- Klares Bekenntnis zur Nutztierhaltung in Österreich, mit Schwerpunkt auf Qualitätsprogramme, Umwelterfordernisse und gesellschaftliche Akzeptanz.
- Grünlandbasierte und standortangepasste Milch- und Fleischproduktion mit Wiederkäuern werden forciert.
- Spezielle Anreize für Tierwohlställe
- Die Arbeitskreisberatung wird weiter gestärkt.
- Qualitätsprogramme sind klar definiert und werden transparent entlang der Wertschöpfungskette umgesetzt.
- Die Haltungsform wird bei tierischen Produkten in sämtlichen Produktionssparten ausgelobt. Ziel ist ein fünfstufiges Modell mit Bio als eigener Stufe an der Spitze und mit einer visuellen Darstellung, bei der die Herkunft im selben Sichtfeld mit der Haltungsform ausgelobt wird.
- Klimaresiliente Nutztierhaltung wird durch optimierte Futterproduktion und Fütterung sowie eine Anpassung der Weidehaltungssysteme erreicht. Hitzestress, Tiergesundheit und Tierwohl werden durch Beratung und geförderte Stallbaumaßnahmen verbessert.
- Biologische und ökosystemfördernde landwirtschaftliche Praktiken und Formen der Nutztierhaltung werden in Österreich weiter ausgebaut.

Foto: LK OÖ



△ Qualitätsprogramme und mehr Tierwohl können auch Chancen für die Rindermäster sein.

Diversifizierung als Alternative

Welche Chancen bieten die Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof für landwirtschaftliche Betriebe. Diese Standbeine könnten die Zukunft von Höfen absichern.

VISION 2028+

UNSERE AUTOREN

Leopold Kirner, Theresa Eichhorn von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik und Kim Mewes, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Aktivitäten wie die Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Maschinendienstleistungen, Energieerzeugung, Schule am Bauernhof oder Green Care werden für Betriebe wichtiger. Die Diversifizierung, auch Nebentätigkeiten oder Einkommenskombinationen, spielt in der österreichischen Landwirtschaft eine wichtige Rolle. So kann die Wertschöpfung am Hof gesteigert werden. Grundsätzlich muss die Nebentätigkeit im Rahmen des

SCHNELL GELESEN

Direktvermarkter und Betriebe mit Urlaub am Bauernhof sind deutlich zufriedener und optimistischer als ihre Berufskollegen.

Die Wirtschaftlichkeit und die Einkommenssituation werden deutlich positiver beurteilt als im Bundesschnitt.

Die Betriebsaufgabe ist weniger ein Thema, viele wollen ihr Angebot bei Gästezimmern und Direktvermarktung ausbauen.

Die Diversifizierung ist ein wichtiger Lösungsansatz für die Zukunft der Landwirtschaft in Österreich, das zeige die Befragung zur VISION 2028 + deutlich.

bäuerlichen Betriebs ausgeübt werden und der Charakter des landwirtschaftlichen Betriebs muss gewahrt bleiben.

GROSSES INTERESSE FÜR DIE DIVERSIFIZIERUNG

Laut Agrarstrukturerhebung 2020 übten knapp 20.000 Betriebe eine Nebentätigkeit aus, die Forstwirtschaft ausgenommen. Rund 10.200 Betriebe verarbeiteten und vermarkteten landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Anzahl dürfte aber deutlich höher liegen, weil viele Höfe ausschließlich Urprodukte verkaufen. Einen Hinweis darauf liefert eine Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST aus dem Jahr 2016 im Auftrag der LK Österreich. Demnach betrieben damals rund 27 % der Betriebe eine Direktvermarktung, was heute rund 30.000 Betrieben entsprechen würde. 13 % unter ihnen gaben an, intensiv die Direktvermarktung zu verfolgen.

Rund 7.400 Betriebe hatten im Jahr 2020 Gästezimmer und/oder Ferienwohnungen. Die meisten dieser Betriebe befanden sich in Tirol (2.204), gefolgt von Salzburg (1.491) und der Steiermark (1.247). Betriebe mit Ferienwohnungen sind in Österreich deutlich häufiger anzutreffen als Betriebe mit Gästezimmern.

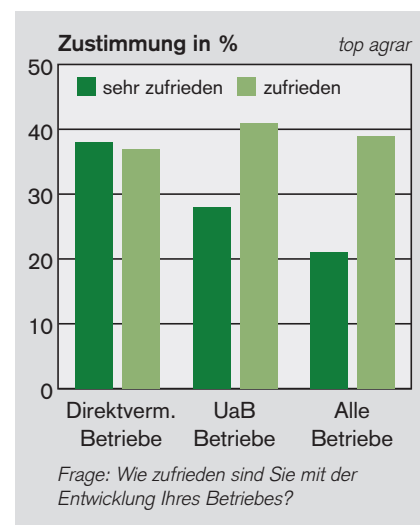
WIRTSCHAFTLICHE RELEVANZ

Zur wirtschaftlichen Bedeutung der Diversifizierung liegen keine repräsentativen Ergebnisse vor, aber Hinweise aus einigen Studien. Demnach hat sich laut der Befragung von KeyQUEST der Einkommensanteil aus der Direktvermarktung erhöht und stieg von 17 % im Jahr 2010 auf 34 % im Jahr 2016 (nur gerechnet auf Betriebe mit Direktvermarktung). Laut Grünem Bericht 2024 erwirtschafteten alle Betriebe (auch ohne Nebentätigkeiten) in den vergangenen Jahren im Schnitt Einnahmen von rund 2.000 €/Betrieb aus der Di-

rektvermarktung und rund 3.000 €/Betrieb aus Urlaub am Bauernhof.

Die Wirtschaftlichkeit unter den Betrieben streut ähnlich stark wie in der Urproduktion, wie eine Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik belegt. Wobei der Betriebszweig Direktvermarktung im Schnitt signifikant besser abschnitt als die Betriebszweige in der Urproduktion. Laut Martina Ortner, Expertin für Direktvermarktung von der LK Österreich, sind die Betriebe breit aufgestellt, oft mit mehreren Produktzweigen oder einer großen Vielfalt aus einem Produktionszweig. Neben den traditionellen Spezialitäten nimmt die Vielfalt an innovativen Produkten immer mehr zu. Meistens werden auch mehrere Absatz- und Vertriebswege bespielt, wie Ab-Hof, Markt, Lebensmittelhandel, Gastro, Zustellung, Onlineshop etc. Am wichtigsten ist für die Betriebe die Vermark-

ÜBERSICHT 1: ZUFRIEDENER ALS DER DURCHSCHNITT



△ Direktvermarkter sind unter allen Betrieben in Österreich am zufriedensten.



Foto: Gollner

△ Die Gäste bei Urlaub am Bauernhof erwarten ein authentisches Erlebnis am Hof. Der Kontakt mit den Betriebsleitern ist vielen wichtig.

tion in der Region (+/- 50 km), wobei via Märkte oder Versand auch in größeren Entfernungen vermarktet wird.

GÄSTEZIMMER EIN DRITTEL DES HOFEINKOMMENS

Die Bedeutung des Betriebszweigs Urlaub am Bauernhof (UaB) wird durch eine Befragung von Johanneum Research aus dem Jahr 2023 bestätigt. Ein Drittel der Befragten gab an, dass sie den gesamten Betrieb aufgeben würden, wenn sie mit UaB aufhören müssten, er-

klärt Hans Embacher vom Bundesverband UaB. Der Betriebszweig zeigt ebenso eine gute wirtschaftliche Entwicklung. Seit 1991 hat sich der Durchschnittspreis pro Zimmer um mehr als das Doppelte der Inflation erhöht. Die Preise steigen stets über der Inflationsrate, sodass sich die Betriebe jedes Jahr auch inflationsbereinigt verbessert haben. Laut Mitgliederbefragung erwirtschaften die UaB-Betriebe im langjährigen Schnitt ca. 1/3 des Hofeinkommens mit der Zimmervermietung.

HOHE ZUFRIEDENHEIT

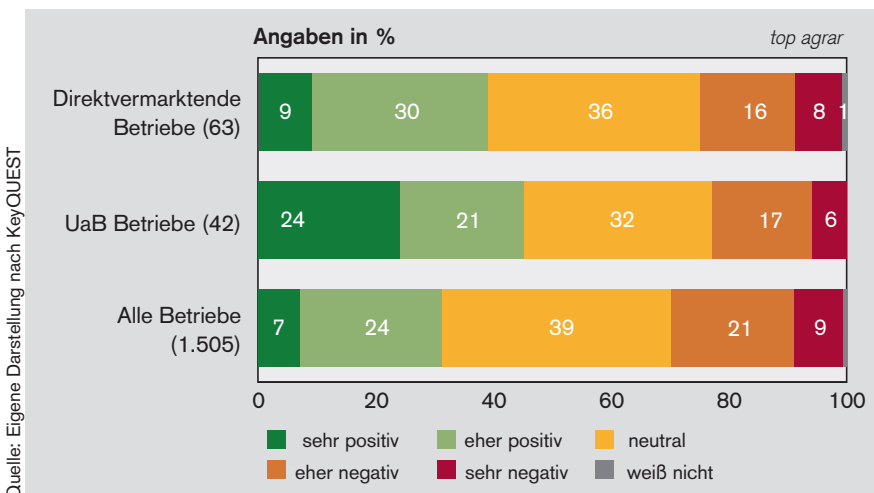
Die Befragung des Marktforschungsinstituts KeyQUEST, die im Rahmen der VISION 2028+ im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums 2023 durchgeführt wurde, bestätigt: Landwirte mit den Schwerpunkten Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof sind deutlich zufriedener als der Schnitt aller Befragten (siehe Übersicht 1).

Überhaupt zählen Direktvermarktungsbetriebe zu den zufriedensten unter allen zwölf untersuchten Betriebstypen. Immerhin 38 % schätzten sich als sehr zufrieden ein (21 % bei allen Betrieben, 28 % bei den Betrieben mit Urlaub am Bauernhof) und kaum jemand war sehr unzufrieden.

DIREKTER KONTAKT BRINGT WERTSCHÄTZUNG

Ortner und Embacher nennen zwei Hauptgründe für diese hohe Zufriedenheit. Erstens, der direkte Kontakt mit den Konsumenten. „Die Betriebsleiter bekommen von den Gästen viel Bestätigung. Der direkte Kontakt tut den Bauern und den Konsumenten gleichermaßen gut“, sagt Embacher. Zweitens, der hohe Gestaltungsspielraum bei den Produkten und Verkaufsorten. „Die Betriebe gestalten ihr Sortiment und die Preise selbstständig. So wird die Unabhängigkeit und Zufriedenheit gefördert“, ergänzt Ortner. Befragungen zeigen weiters, dass vor allem

ÜBERSICHT 2: EINSCHÄTZUNGEN ZUR ZUKUNFT DER BETRIEBE



△ Landwirte mit den Betriebszweigen Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof schätzen die Zukunftsaussichten positiver ein, als alle befragten Betriebe.

ÜBERSICHT 3: EINSCHÄTZUNGEN ZUR WEITERFÜHRUNG DES BETRIEBES IN ZEHN JAHREN

Betriebstyp	Betrieb wird voraussichtlich wie bisher weitergeführt werden	Betrieb wird weitergeführt, es wird aber Änderungen geben	Betrieb wird voraussichtlich aufgegeben, die Flächen verpachtet	Weiß nicht, keine Angabe
Direktvermarktungsbetriebe (n=63)	50,6	33,8	8,8	6,8
UaB-Betriebe (n=42)	50,4	36,3	4,8	8,5
Alle Betriebe (n= 1.505)	48,3	28,7	15,0	8,0

Frage: Wie wird Ihr Betrieb voraussichtlich in zehn Jahren aussehen? Zustimmung in Prozent, UaB= Urlaub am Bauernhof

top agrar; Quelle: Eigene Darstellung nach Daten von KeyQUEST,

Frauen und junge Menschen in der Diversifizierung ein neues Betätigungsfeld sehen. Sie können eigene Ideen am Betrieb umsetzen und so zusätzliches Einkommen erwirtschaften.

Ein ähnliches Ergebnis kann auch für die Einschätzung zu den Zukunftsaussichten laut Übersicht 2 festgestellt werden, wobei hier die Befragten mit UaB sichtbar optimistischer waren als alle anderen. Denn 24 % stufen ihre Zukunftsaussicht als sehr positiv ein, während der entsprechende Wert bei allen Betrieben bei 7 % lag.

FAST ALLE WOLLEN DEN BETRIEB WEITERFÜHREN

Diese positive Grundstimmung schlägt sich auch bei der Frage zur Weiterbewirtschaftung des Betriebs nieder, wie Übersicht 3 belegt. Rund 84 % der Befragten von Direktvermarktungsbetrie-

ben und knapp 87 % von UaB-Betrieben wollten zum Zeitpunkt der Telefoninterviews den Betrieb weiterführen (77 % im Schnitt aller Betriebe). Auffallend ist, dass der Anteil jener, die den Betrieb weiterführen und verändern wollten, unter den Diversifizierungsbetrieben deutlich höher lag. Die Befragten mit UaB wollten am wenigsten in den kommenden zehn Jahren ihren Betrieb aufgeben: 4,8 % im Vergleich zu 15 % unter allen Betrieben.

Die Einschätzungen zu den subjektiv empfundenen Herausforderungen (Übersicht 4) verraten, dass sie von jenen Befragten mit den Schwerpunkten Direktvermarktung und UaB häufig weniger relevant eingeschätzt werden als bei allen Betrieben. Die steigenden gesetzlichen Anforderungen werden von UaB-Betrieben seltener als Herausforderung bezeichnet.

Die Direktvermarkter stufen diese zentrale Herausforderung ähnlich ein wie der Schnitt aller Betriebe. Die Dokumentationspflichten & Bürokratie sehen sie etwas weniger als Herausforderung als bei allen Betrieben oder bei den Befragten mit UaB. Obwohl direktvermarktende Betriebe zusätzliche Dokumentationspflichten im Vergleich zu Betrieben mit Urproduktion aufweisen. Demgegenüber sind die geringere Relevanz der Herausforderungen „Unberechenbarkeit der Märkte“ und „fehlende Planungssicherheit“ gut nachvollziehbar, weil diversifizierende Betriebe weniger den internationalen Marktschwankungen ausgesetzt sind.

Auffällig ist, dass die schlechte Wirtschaftlichkeit die Befragten mit Direktvermarktung und UaB deutlich weniger Sorgen bereitet als dem Schnitt aller Betriebe. Bei den Direktvermarktungsbe-



Foto: ©Göllner/Urlaub am Bauernhof

△ Die meisten befragten Direktvermarkter wollen den Betrieb weiterführen.

ÜBERSICHT 4: BEWERTUNG DER HERAUSFORDERUNGEN

Herausforderung	Zustimmung in % (Rangfolge)		
	Alle Betriebe	Direktverm.- Betriebe	UaB-Betriebe
Steigende gesetzliche Auflagen und Produktionsanforderungen	83(1)	84(1)	68(2)
Dokumentationspflichten & Bürokratie	76(2)	71(2)	76(1)
Zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte	71(3)	59(3)	63(3)
Steigende Ansprüche der Gesellschaft	63(4)	57(4)	k. A.
Schlechte Wirtschaftlichkeit, geringes Einkommen	59(5)	40(9)	48(5)
Auswirkungen des Klimawandels	55(6)	55(5)	34(8)
Arbeitsüberlastung	54(7)	52(6)	54(4)
Fehlende Planungssicherheit	52(8)	43(7)	37(7)
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen	44(9)	40(8)	46(6)
Zunehmende Komplexität durch Technik	31(10)	19(11)	20(9)
Familiäre Situation	27(11)	15(12)	19(10)
Keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln	25(12)	27(10)	12(11)

Frage: Was denken Sie: Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein? Alle Betriebe (n= 1.505), 63 Direktvermarktungsbetriebe und 42 Urlaub am Bauernhof-Betriebe. Zustimmung in Prozent zu den ersten beiden Abstufungen („trifft voll zu“ und „trifft eher zu“) der fünfteiligen Skala nach dem Schulnotensystem. top agrar; Quelle: Daten von KeyQUEST

trieben war diese Herausforderung nur für 19 % voll zutreffend und für 21 % eher zutreffend. Der niedrigste Wert unter allen zwölf in der Befragung erfassten Betriebstypen. Die entsprechenden Werte für alle Betriebe waren mit 34 % (voll zutreffend) und 26 % (eher zutreffend) markant höher.

ABBGRENZUNG ZUM GEWERBE

Embacher betont als weitere Herausforderungen bei UaB-Betrieben die fehlende Rechtssicherheit hinsichtlich der Verpflichtung zur Gewerblichkeit. Die Vermietung von Ferienwohnungen fällt rechtlich unter Vermietung und Verpachtung bzw. wäre aufgrund ihres Charakters (kurzfristige Vermietung, Vermarktung über Online-Plattformen, Bettwäschetausch und Ähnlichem) als gewerbliche Tätigkeit einzustufen – dies stimme jedoch nicht mit den betrieblichen Realitäten überein, in welcher man die Ferienwohnungsvermietung nicht mit einer normalen Wohnungsvermietung gleichsetzen kann.

Bei den meisten Höfen ist aufgrund der Raumordnung keine gewerbliche Tätigkeit erlaubt. „Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind bei der Direktvermarktung nicht so schlimm wie ihr Ruf“, sagt Ortner. Aber die Anforderungen sind schon anspruchsvoll, weil Direktvermarkter als Lebensmittelunternehmer eine hohe Verantwortung gegenüber ihrer Kundschaft tragen. Die Rahmenbedingungen sind bekannt und die Betriebe werden in der Fachberatung gut unterstützt, weiß Ortner.

STRATEGIEN AUSBAUEN

Die drei großen Lösungsansätze für die Zukunftssicherung ihres Betriebs laut Umfrage decken sich gut mit den Ergebnissen der Betriebe mit Direktvermarktung und UaB: Ausbildung und laufende Weiterbildung, überbetriebliche Zusammenarbeit & Vernetzung und Produktion von Qualitätsprogrammen.

Aber mit zwei großen Ausnahmen. Für die Befragten mit Direktvermarktung stellt die Weiterverarbeitung oder Direktvermarktung die mit Abstand wichtigste Strategie dar: 53 % schätzten diesen Lösungsansatz als sehr gut und weitere 27 % als gut für ihren Betrieb ein. Die Aussage wird bestätigt, dass der überwiegende Anteil der Befragten den Betrieb in den kommenden zehn Jahren weiterbewirtschaften möchte.

VISION 2028+

Impulse der VISION 2028+ für die Diversifizierung

Die VISION 2028+ setzt im Handlungsfeld 4 „Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof“ eigene Impulse für die Diversifizierung (Nebentätigkeiten bzw. Einkommenskombination auf bäuerlichen Betrieben). Zielbild ist, dass immer mehr land- und forstwirtschaftliche Betriebe durch zukunftsfähige, individuelle Erwerbskombinationen und/oder durch innovative Produkte und Dienstleistungen alternative Einkommensquellen erschließen und ihre betriebliche Wertschöpfung und Wirtschaftlichkeit erhöhen. Einige der 27 im Handlungsfeld 4 definierten Maßnahmen werden an dieser Stelle – teilweise in verkürzter Form – aufgelistet:

- Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Green Care, Seminarbäuerin etc.) wird fixer Bestandteil der Lehrpläne in allen land- und forstwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungen.
- Diversifizierung findet stärker Einzug in den Grünen Bericht, womit fundierte Analysen zur Wirtschaftlichkeit auch für diesen Bereich in Zukunft zur Verfügung stehen.
- Bauern und Bäuerinnen können neue Formen der Diversifizierung eröffnen,

um in geschützten Nischen etwas auszuprobieren, ohne rechtliche Konsequenzen fürchten zu müssen.

- Landwirtinnen und Landwirte erhalten einfachen Zugang zu Markt- und Ernährungstrends, z. B. durch Exkursionen zu Handelsfachmessen, oder indem spezifische Trendmonitorings zentral und kostenlos allen interessierten Betrieben zur Verfügung gestellt werden.
- Der Quereinstieg wird weiterhin forciert, indem Quereinsteiger:innen gezielt in der Betriebsgründung z. B. durch eine „Grundberatung“ oder „Start-up-Beratung“ unterstützt werden.
- Frauennetzwerke werden weiter forciert, um Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten und unternehmerisches Handeln zu stärken.
- Durch Kooperationen mit dem Tourismus wird das Potenzial bei der Vermarktung an die Zielgruppe „touristische Gäste“ ausgeschöpft.
- Bestehende Kooperationen und Marken (z. B. Urlaub am Bauernhof, Gutes vom Bauernhof, AMA GENUSS REGION, Green Care) werden weiterentwickelt und durch Förderprogramme ausreichend unterstützt.

Für die UaB-Betriebe war dieser Lösungsansatz mit 37 % („sehr gut“) und 35 % („gut“) ebenso enorm wichtig, nur die Ausbildung und laufende Weiterbildung wurde als etwas relevanter eingestuft. Zudem stuften 42 % der Befragten von UaB-Betrieben die Strategie „soziale Landwirtschaft, Urlaub am Bauernhof, Maschinenring“ als sehr gut ein, der Spitzenwert unter allen zwölf Betriebstypen.

KENNZEICHNUNG IST WICHTIG

Für die Zukunftssicherung der Direktvermarkter ist es laut Ortner wichtig, dass die Kunden eindeutig erkennen können, welche Produkte direkt vom Bauernhof kommen. Die Gewährleistungsmarke „Gutes vom Bauernhof“ hilft dabei und hat bereits eine Bekanntheit von 56 % bei den Konsumenten. Direktvermarkter zeichnen

sich durch ihre Offenheit für Kundenwünsche aus. Trends gehen in Richtung Vielfalt und innovative Produkte. Mittlerweile gibt es eine breitere Auswahl an Getreide und Hülsenfrüchten, sowie mehr Convenience-Produkte und sogar Garnelen direkt vom Bauernhof.

Embacher sieht bei der Zukunftssicherung von UaB-Betrieben den Fokus auf einer erlebbaren bäuerlichen Lebensweise, die nicht zu touristisch wirkt. „Gäste wollen den Bauernhof spüren und miterleben, nicht nur eine Ferienwohnung an der Skipiste.“ Professionelle Ausstattung am Hof, direkter Kontakt und gute Gastgeber sind entscheidend. Im Trend liegen Ferienwohnungen mit hohem Komfort, sowie Sehnsuchtsangebote wie Almhütten und romantische Aussteiger-Erlebnisse.

*Ihr Kontakt zur Redaktion:
roland.pitner@topagrar.at*